

Geteilt. Wir passen. –J.

Wenn du es findest, bring es zusammengeklappt zurück.

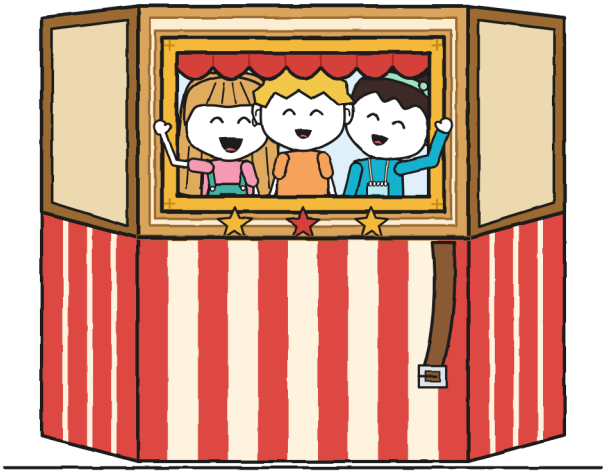


Dieser Stempel zeigt, was nur in der Geschichte passiert: Echte Drachen gibt es nicht, und Pakete fliegen nicht zurück. Für einen echten Transport lies die letzte Seite. –J.

UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 6

Ein Platz für drei

LinguAula



(Gunnis Heft)

GRÖSSE XL · Illustrierter Roman · 13+

UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 6
Ein Platz für drei

Band 6. Davor: „Dieses Paket beißt“, „Nicht öffnen vor dem Donner“, „Bitte zurück an den Absender“, „Hier nicht, Krümel!“ und „Eine Torte für zwei“.

Text und Illustrationen: LinguAula

Deutsche Fassung: LinguAula

GRÖSSE XL · Illustrierter Roman · 13+

Erste Auflage: 2026

© 2026 LinguAula · info@linguaula.com

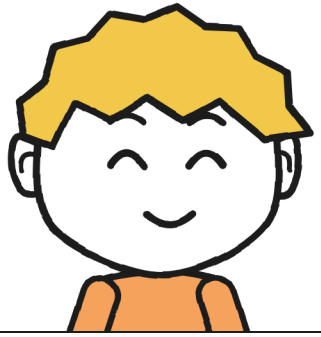
Frei fotokopierbar, für den Unterricht und für zu Hause.

Schriften: Andika, Patrick Hand, Caveat und Courier Prime (Lizenz SIL OFL).

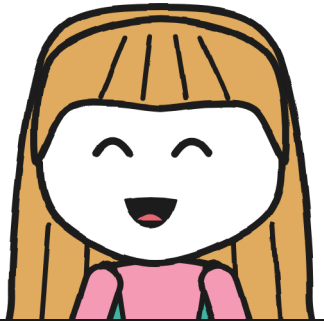
Übe jedes Kapitel auf
linguaula.com

Zu dritt. Mein Griff. –J.

WER IST WER



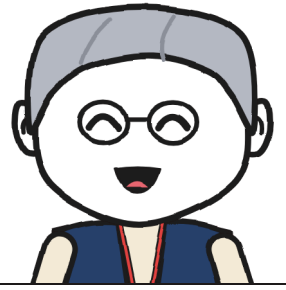
Gunni. Misst in Zentimetern. Diese Woche zählt er noch etwas anderes.



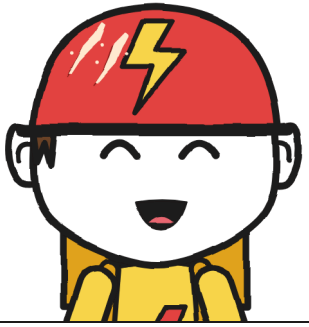
Jule. Kennt den Weg. Ihn zu erklären ist eine andere Sache.



Noa. Jules Freundin von früher. Misst in Schritten: Die hat sie immer dabei.



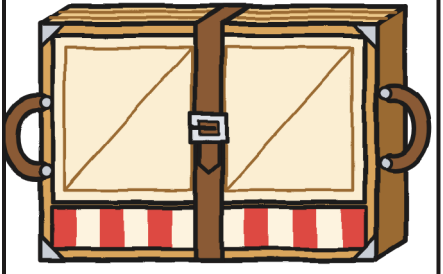
Irene. Leitet die Theaterwerkstatt. Sie sagt nicht, wo es langgeht: Sie sagt „Halt".



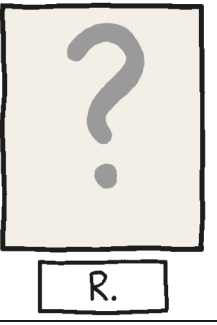
Toni. Von BLITZ und aus dem Laden. Stoppt Zeiten und sagt nichts dazu. Fast.



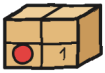
Mara. Verleiht das Paket. Die Kiste gibt sie nicht her.



Nr. 6. Ein Theater, das in eine Kiste passt. Wenn niemand den Gurt festhält, geht es auf, wo es will.



R. Absender. Hat diesmal eine Zeile in einem Inventar hinterlassen.



KAPITEL 1

Warum braucht man drei?

Heft 5 endete mit zwei Nadeln auf einem Zifferblatt, und ich klappte es zu, ohne eine von ihnen zu bitten, sich wegzunehmen. Ein fertiges Heft bleibt so, wie man es verlässt. Das ist das Gute an ihnen: Niemand kann mehr mit ihnen streiten.

Heft 6 ist orange. Mandarinenorange, von der Sorte, die man in einem Stück schält, wenn man keine Eile hat, und es trägt in einer Ecke ebenfalls den Stempel des Ladens. Mara legte es auf den Tresen, neben das rosa, und ging in den Lagerraum, ein paar Kisten ordnen, die schon geordnet waren. Mara gibt die Hefte nicht her: Sie legt sie dorthin, wo man hinsieht.

Für die erste Seite habe ich eine Tradition. In Heft 2 schrieb ich OFFIZIELL, in Heft 3 GEHEIM, in Heft 4 ENDGÜLTIG, in Heft 5 RUHIG. Vier Wörter mit Schloss, und alle vier las Jule vor allen anderen, mich eingeschlossen. Diesmal suchte ich ein Wort, das damit schon rechnete.

Oben schrieb ich LIEFERHEFT 6 · von Gunni, wie man es eben schreibt. Darunter, ein einziges Wort:

GETEILT.

Und ich ließ eine halbe Seite frei, für alle Fälle. Ich wusste nicht, für welchen Fall. Ich wusste es gleich darauf: Sie blieb keine Minute frei.

Jule stand auf der anderen Seite des Tresens. Sie bat mich nicht um das Heft; sie zog es mit einem Finger zu sich, nahm die Kappe vom grünen Filzstift und schrieb auf die halbe Seite, so groß, dass die Schrift bis an den Rand kam, überlegte kurz und schrieb auf dem Rand weiter. Dann steckte sie die Kappe wieder auf, mit einem „Ich war's nicht"-Gesicht, und das ist ein Gesicht, das in diesem Laden inzwischen allen gehört.

Ich habe die erste Seite mit meiner Schrift geteilt. –J.

Ich maß, wie viel Platz sie brauchte: die untere Hälfte, ganz. Mein Wort, mit all der Luft, die ich ihm ringsum gelassen hatte, nahm die obere ein. Zwei Hälften. Mir schien das eine sehr vernünftige Aufteilung.



Wie immer, für alle, die zu diesem Heft kommen, ohne die anderen zu kennen. Der Laden heißt Unmögliche Lieferungen und gehört Mara, die eine Hexe ist, einen lila Hut trägt und einen Stempel besitzt, der beim Aufdrücken Funken sprüht, die nach einer eben ausgeblasenen Kerze riechen. Im Regal links bewahrt sie die Retouren auf: Pakete, die niemand zustellen konnte, alle von R. geschickt. Unterschreibt der Empfänger das Etikett nicht mit Tinte, die nicht weggeht, fliegt das Paket im Morgengrauen

zurück auf sein Regalbrett. Es waren zwanzig. Jule und ich haben fünf zugestellt: ein Drachenei, ein paar Samen mit Beinen, ein Glöckchen, ein Landeset und ein Gestell für Ellas Bäckerei. An der Wand steht in grüner Schrift ÜBRIG: 15. Toni, der von BLITZ, hat seinen Platz in einer umgedrehten Kiste neben den Hockern. Vorerst.

Am Montag, am Tag nach Ellas Zettel, kam ich aus der Schule und ging geradewegs in den Laden. Jule erwartete mich am Tresen mit einem Umschlag in der Hand. Er war weder grün noch blau, und das sind die einzigen Umschlagfarben, die ich kenne. Er war türkis und zu. Sie hielt ihn mit zwei Fingern an einer Ecke, als würde er brennen.

„Der Briefträger hat ihn gebracht. Darauf steht: ‚An den Laden Unmögliche Lieferungen'. Ich habe ihn schon eine Weile nicht aufgemacht."

„Wie lange?"

„Achtundzwanzig Minuten", sagte Toni aus seiner Kiste, den Blick auf der Uhr. „Rekord im Viertel."

Er trug den Helm im Laden, mit seinen zwei Krallenstrichen, und die Uhr über dem Ärmel, damit er keine Zeit mit dem Hochkrempeln verlor.

Ich kenne Jule. Ein geschlossener Umschlag in ihren Händen hält so lange, wie sie braucht, um die Klappe zu finden. Achtundzwanzig Minuten waren keine Geduld. Es war etwas anderes, und ich wusste nicht, was.

Er gehörte nicht mir. Fremde Umschläge wiegen das Dreifache. –J.

Mara machte ihn mit einem Fingernagel auf, ohne mehr Papier zu zerreißen als nötig. Der Brief war in klarer Schrift geschrieben, einer Erwachsenenschrift, die am Zeilenende nicht schief wird:

„Ich bin Irene, die Leiterin der Theaterwerkstatt im Stadtteilzentrum. Beim Aktualisieren des Inventars habe ich eine Zeile gefunden: ‚Klapptheater: noch nicht eingegangen.' Haben Sie es bei sich? Am Samstag, dem 31., ist die Viertelrallye. Wenn das Klapptheater zusammengeklappt in unseren Hof kommt, getragen von einem Dreierteam, unterschreibe ich gleich dort. Im Team von Noa ist Platz für drei, und vorerst ist nur sie da."

Darunter, in einer anderen Schrift, klein und gerade, in Türkis:

„Jule: Ich bin's! Ich spiele jetzt Theater. Bring jemanden mit, der sich mit Paketen auskennt. —Noa"

Jule las die Unterschrift, und ihr Mund ging auf einer Seite hoch, nur auf einer, wie wenn sie sich an etwas erinnert, das sie nicht erzählen will. Sie sagte leise „Noa", so wie man den Namen einer Straße sagt, durch die man tausendmal gegangen ist.

„Jemand, der sich mit Paketen auskennt." Das war ich. „Pakete" gefiel mir. „Jemand" weniger.



Um fünf kamen die beiden.

Irene hatte eine Mappe, eine marineblaue Weste voller Taschen und eine Trillerpfeife um den Hals. Sie hatte kurzes graues Haar und eine runde Brille, und damit ging sie durch den Laden, Regalbrett für Regalbrett, wie jemand, der Inventur macht, ohne dass es ihm jemand aufgetragen hätte. Noa trug ein Notizbuch an einer Schnur und einen türkisen Bleistift hinter dem Ohr. Das Haar in einem hohen Knoten aus Locken, gehalten von einem mintgrünen Tuch; der Pullover türkis, wie der Umschlag. Alles an ihr wirkte, als sei es an seinen Platz gelegt, damit sie nicht suchen musste.

Jule kam hinter dem Tresen hervor, ohne die Klappe zu öffnen, darunter durch, und sie umarmten sich. Sie umarmten sich so lange, dass ich Zeit hatte, es zu messen: elf Sekunden. Ich blieb an der Seite stehen, mit dem Heft. Ein Heft ist auch dafür gut: damit man etwas in den Händen hat.

„Das ist Gunni", sagte Jule. „Er kennt sich mit Paketen aus."

„Hallo, Gunni, der sich mit Paketen auskennt", sagte Noa. Und schrieb meinen Namen in ihr Notizbuch.

Sie schrieb ihn ganz hin, mit dem Beinamen, den sie mir gerade gegeben hatte. Von meinem Platz aus sah ich, dass ich die zweite Zeile auf dem Blatt war. In der ersten stand „Jule", mit einem Strich darunter, wie bei Dingen, die schon erledigt sind.

Mara stieg auf den blauen Hocker und holte Nr. 6 von ihrem Regalbrett herunter. Eine Kiste wie alle, nicht größer und nicht kleiner. Das Etikett hatte fünf Zeilen mit Schreibmaschine: Nr. 6.

WERKSTATT IM HOF. EINGANG DURCH DIE ZWEI TÜREN. ZUSAMMENGEKLAPPT LIEFERN. Und unten, wie immer, ABSENDER: R. Ringsum neun RETOUR-Stempel.



„Neun Stempel“, sagte Jule.

„‚Die zwei Türen‘“, las Noa. „Welche zwei Türen?“

Irene wusste es nicht. Mara auch nicht. Ich schrieb es mit einem Fragezeichen auf, das ich immer hinschreibe, wenn ich etwas nicht weiß und möchte, dass man sieht, dass ich es gemerkt habe.

„Ich habe es neunmal hingebracht“, sagte Mara. „Montags hat mir die Nähgruppe aufgemacht. Mittwochs der Chor. Freitags die Schachgruppe. ‚Die Werkstatt? Hier nicht.‘ Niemand hat für eine Werkstatt unterschrieben.“

Ich zeichnete es, während sie sprach, in drei Bildern: Mara, die Kiste unter dem Arm, vor derselben Tür, und in der Tür, abwechselnd, eine Nadel mit Faden, eine Note und ein Schachpferd, das nichts sagte, weil man beim Schach schweigt. Darunter die Kiste, wie sie im Morgengrauen durch das Ladenfenster hereinkommt. Neunmal.

„Das Theater probt im Hof", sagte Irene. „Und im Hof gibt es keine Klingel."

Sie schlug die Mappe auf und zeigte Mara ein Blatt mit dem Stempel des Zentrums. Mara las es mit der Nase ganz nah am Papier, so liest sie, was sie ernst nehmen will.

„Jetzt steht die Werkstatt im Register: ‚Theaterwerkstatt. Verantwortlich: Irene.' Für eine Werkstatt unterschreibt jetzt jemand."

„Jetzt, wo jemand unterschreibt: Warum bringt Mara es nicht in ihrer Kiste hin, wie Ellas Gestell?", fragte Jule.

„In meiner Kiste habe ich es neunmal hingebracht", sagte Mara. „Jetzt stellt die Bedingungen, wer es bekommt."

„Ein Klapptheater ist dazu da, auf Plätze getragen zu werden", sagte Irene. „Ich muss sehen, dass meine Kinder es auf der Straße schaffen. Wenn sie es nicht schaffen, nützt es mir nichts. Und was mir nichts nützt, unterschreibe ich nicht."

„Das habe ich schon mal in einer Bäckerei gehört", sagte Mara.

Ich hatte eine Frage, seit ich den Brief gelesen hatte, und ich stellte sie, bevor sie mir verbraucht war.

„Und warum braucht man drei?“

Ich fragte es wirklich. Ein Packen mit zwei Griffen; zwei Personen, eine an jedem Griff. Ich hatte es an den Fingern abgezählt, und es kamen zwei heraus.

Niemand lachte. Irene sah mich über die Brille hinweg an, wie man ein Teil ansieht, das besser passt, als es aussah.

„Gute Frage. Am Dienstag, im Hof, beantwortet ihr sie mir selbst.“

Mara schlug ihr Buch auf und schrieb ihre Bedingungen hinein. Die von Mara passen immer in eine Hand; ich zählte sie mit meiner, und der Daumen blieb übrig:

- Nr. 6: zum Proben ausgeliehen.
- Geht mit Irene oder mit mir raus.
- Kommt zusammengeklappt zurück.
- Schläft hier.

Das Etikett bleibt in der Kiste, und die Kiste bei Mara.

Schläft es im Regal, hat es im Morgengrauen keinen Ort, an den es zurückkehren kann. Es steht noch bei neun Stempeln. Ich habe gefragt. –J.

Am Dienstag gingen wir in den Hof des Stadtteilzentrums. Man kommt vom Gehweg durch ein Eisentor mit vielen Farbschichten hinein, das sich von selbst schließt: Man lässt es los, und es

kommt langsam zurück, bis es klickt, wie ein Hund, der sich hinsetzt, ohne dass man es ihm sagt.

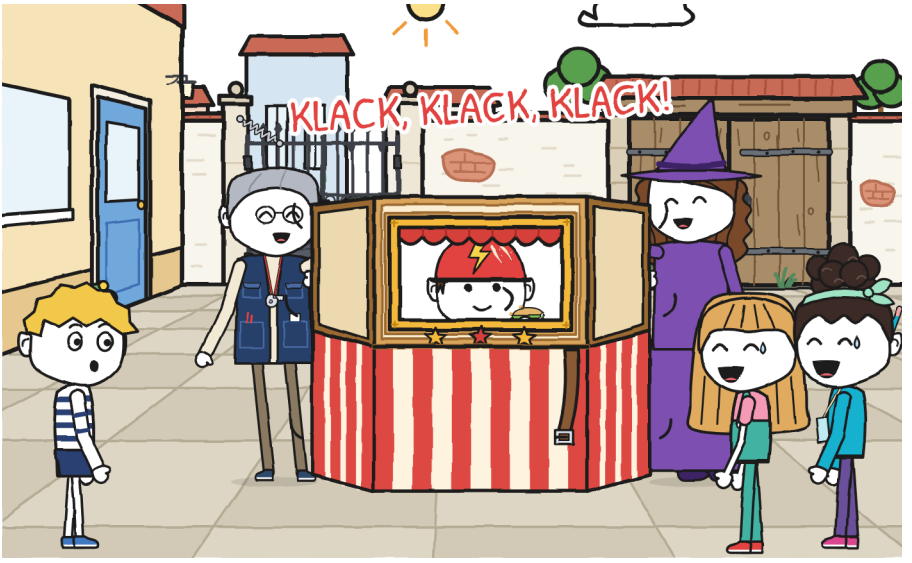
Mara stellte die Kiste auf den Boden und nahm den Deckel ab. Beim Herauskommen wuchs das Klapptheater, wie Ellas Gestell. Ich erschrecke nicht mehr: Ich hole das Maßband.

Zusammengeklappt war es ein flacher Packen aus Paneelen aus Holz und Stoff, mit einem Griff an jeder Seite und einem Gurt, der durch eine Schnalle mit drei Löchern lief. Ein Meter mal siebzig Zentimeter und, hochkant, eine Handbreit. Das Tor, mit offenem Flügel, neunzig Zentimeter. Hochkant passte es durch das Tor. Das war der leichte Teil.

Vor allem anderen wollte Irene sehen, ob alles dran war. Sie löste den Gurt und drehte den Packen. Die Paneele klappten von allein auf, durch ihr Gewicht, eins nach dem anderen: klack, klack, klack. Eine Bühne mit drei Wänden, einem kurzen Vorhang und einem Fenster mit Rahmen im hinteren Paneel.

Durch das Fenster sah man Toni, der auf dem Gehweg mit einem belegten Brötchen vorbeiging. Er hatte den Mund voll. Er konnte nicht grüßen. Er blieb einen Moment stehen, eingerahmt, mit dem Helm auf dem Kopf und einer Backe dicker als die andere, wie das Bildnis eines wichtigen Menschen, gemalt zur Essenszeit.

„Es ist vollständig“, sagte Irene. „Regel der Werkstatt: Die Hände an die Griffe. Nie an die Scharniere. Und bei jeder Drehung hält jemand den Gurt fest.“



Ich schrieb es genau so auf.

Irene und Mara klappten es zusammen und schnallten den Gurt zu.

„Wir probieren es“, sagte Jule. Noa stand schon am anderen Griff.

Sie sahen sich nicht an, um es zu entscheiden. Sie sagten es nicht einmal: Jede ging auf ihre Seite, so wie man zum gewohnten Stuhl geht.

Sie zählten bis drei und hoben es hoch. Sie konnten es tragen. Sie gingen eine Runde durch den Hof, langsam, die Ellbogen ein wenig abgespreizt, und das Klapptheater schwebte zwischen ihnen, ohne zu schwanken, wie ein gut getragenes Tablett. Sie kamen zum Tor. Das Tor war zu.

Jule sah es an. Noa sah es an. Sie hatten vier Hände, und alle vier waren besetzt.

Ich stand zwei Meter weiter, mit meinen beiden frei, und einem Heft.

Irene, hinten, die Mappe an die Brust gedrückt, sagte nichts. Weder „Hilf ihnen“ noch „Du“.

Ich hielt das Tor mit dem Rücken fest. Sie gingen durch. Irene schrieb etwas in die Mappe.



An diesem Nachmittag erfand ich das Gerät für dieses Heft. Es ist das fünfte meiner Laufbahn, nach dem Zitterometer, dem Rotometer, dem Hiermeter und dem Lärmometer, und das erste, das nicht eine Person misst, sondern mehrere zugleich. Ich nannte es DAS DREIERMETER, „wer was macht, in jedem Abschnitt“. Eine Zeile pro Abschnitt und drei Felder, jedes mit seinem kleinen Bild:

- TRAGEN: zwei Hände an zwei Griffen.
- LOTSEN: sagen, wohin und wann.
- PLATZ MACHEN: Türen, Bordsteine, Leute.

In die erste Zeile, „Hof, erster Versuch“, schrieb ich „Jule und Noa“, „Jule und Noa“ und ein leeres Feld. In die zweite, „Hof, zweiter Versuch“, dasselbe, aber ins dritte Feld schrieb ich „Gunni“.

Zwei Namen doppelt und ein leeres Feld: Da darf man nicht durch. Mit drei vollen Feldern schon. Ich hatte die Antwort für Irene, und sie war meine.

Und ich schrieb noch etwas auf, kleiner: „Ein Tor kann auch ein Stein festhalten.“

Ich schrieb es mit dem Bleistift, kaum aufgedrückt.



Es fehlte noch, das Etikett zu verstehen.

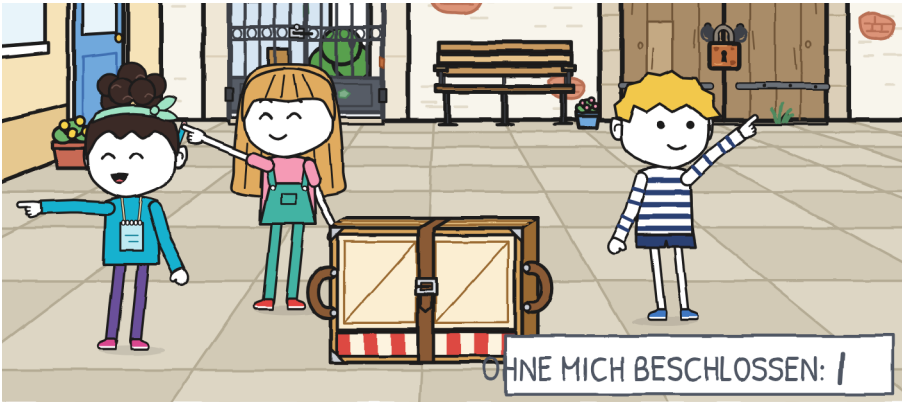
„Die zwei Türen sind die zwei Torflügel“, sagte Jule.

„Beide aufmachen“, sagte Noa.

„Wir könnten erst die Hofmauer von außen messen“, sagte ich.

Wir zeigten alle drei gleichzeitig. Jule aufs Tor. Noa auf den Werkstattraum. Ich auf die Straße.

„Später“, sagten die beiden.



Sie sagten es gleichzeitig und mit derselben Melodie, als hätten sie es geprobt. Sie hatten es geprobt, vermute ich. Jahrelang.

Ich ging allein. Ich ging durch das Tor, das sich mit seinem Klick hinter mir schloss, und lief um die Hofmauer herum und maß mit dem Maßband, Abschnitt für Abschnitt, jede Zahl ins Heft geschrieben, auf dem Knie abgestützt. Die Hofmauer war lang und führte zu einer Gasse mit dem Geruch von stillem Wasser. Und dort, um die Ecke, fand ich etwas.

Ich lief schnell zurück, das Ding im Kopf und das Maßband noch nicht aufgerollt, einen Meter Gelb hinter mir über den Gehweg schleifend. Als ich hereinkam, lachten Jule und Noa über etwas, das passiert war, bevor ich ins Viertel kam. Sie lachten mit den Schultern, ohne ein Geräusch, und Noa berührte Jules Arm, damit sie aufhörte, und Jule hörte nicht auf.

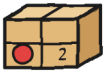
Ich machte den Mund auf.

„Ist entschieden, Gunni", sagte Jule. „Es sind die zwei Flügel."

In die untere Ecke der Seite schrieb ich, klein und mit Bleistift: OHNE MICH BESCHLOSSEN. Und daneben einen Strich. Ich schrieb es mit noch offenem Mund.

Ich machte den Mund zu. Und das Heft.

Den Strich habe ich zwei Tage später gesehen. Er war meiner. –J.



KAPITEL 2

Wer kennt den Weg?

Am Mittwoch stand die erste Strecke an: vom Laden zum Hof, über die Straße, das Klapptheater auf dem Buckel und die Leute, die zusehen. Ich hatte die Nachmittagsstunde damit verbracht, das Dreiermeter auf den Rand eines Arbeitsblatts zu zeichnen, mit einer neuen Zeile und leeren Feldern, die wir zu dritt ausfüllen wollten.

Als ich in den Laden kam, war das Dreiermeter schon ausgefüllt. In Grün.

Jule hatte mein Heft auf der Seite des Geräts aufgeschlagen und die Zeile mit ihrer Ansagenschrift hinzugefügt: „Laden → Hof“. Im Feld TRAGEN stand „Gunni und Noa“. Im Feld LOTSEN „Jule“. Im Feld PLATZ MACHEN noch einmal „Jule“. Der Filzstift lag noch obendrauf, ohne Kappe, wie ein Beweisstück, das niemand sich die Mühe gemacht hat zu verstecken.

„Du und Noa tragt“, sagte Jule. „Ich lotse, ich kenne den Weg. Und weil ich vorn gehe, mache ich Platz.“

„Das haben wir uns unterwegs überlegt“, sagte Noa.

Sie sagte es nicht, um zu gewinnen. Sie sagte es, wie man eine Adresse nennt: weil es stimmte. Die beiden waren von irgendwoher zusammen gekommen und hatten unterwegs nachgedacht. Ich hatte auf meinem Weg dasselbe gedacht, aber auf dem Rand eines Arbeitsblatts, und das zählt nicht als Unterwegssein.

In Grün geht nichts weg. Zweiter Strich.



„Bevor wir losgehen, könnten wir einen Plan machen“, sagte ich. „Mit nummerierten Drehungen.“

Ich hatte ihn halb fertig im Kopf: die Ladentür, der Bordstein, das Schuhgeschäft, der Brunnenplatz, die Drehungen mit ihrer Nummer in einem Kreis, wie die Stationen einer Bahnlinie.

„Wir brauchen keinen Plan“, sagte Jule. „Es geht alles geradeaus bis zum lahmen Fisch.“

Noa fing an zu lachen. Jule auch. Kein kleines Lachen: eins von der Sorte, die bei der einen anfängt und auf die andere überspringt, bevor die erste zu Ende ist, und wiederkommt, und man weiß nicht mehr, wer es trägt.

„Welcher Fisch?“

„Der lahme Fisch ist der lahme Fisch“, sagte Noa, noch immer gebeugt.

„Das ist eine lange Geschichte“, sagte Jule.

„Und eine sehr gute“, sagte Noa.

Ich wartete. Ich hatte den Bleistift in der Luft, bereit, die Geschichte aufzuschreiben, falls sie für den Weg nützlich wäre. Sie erzählten sie mir nicht. Sie beruhigten sich nach und nach, wischten sich die Augen mit dem Ärmel, und wenn die eine die andere ansah, kam es ein bisschen zurück, wie ein Schluckauf.

Ich ließ den Bleistift sinken. Dritter Strich.



Mara holte das Klapptheater vor der Ladentür auf dem Gehweg aus seiner Kiste, und die Kiste blieb mit ihrem Etikett und ihren neun Stempeln drin. Noa schnallte den Gurt im ersten Loch zu.

„So lässt er sich im Hof schneller lösen.“

Das war ein guter Grund. Ich schrieb auf: „Loch 1: löst sich schneller.“ Das andere schrieb ich nicht auf, weil ich das andere noch nicht wusste.

Ich ging vorn und Noa hinten, jeder mit einer Hand an seinem Griff. Vorn sieht man die Straße. Hinten sieht man nur Theater: einen Meter Holz und bemalten Stoff eine Handbreit vor der Nase, wie wenn man hinter einem Schrank hergeht. Noa hielt die andere Hand in der Nähe des Gurts, aus Gewohnheit oder wegen Irenes Regel, und zählte leise. Sie zählte Schritte. Von vorn hörte ich sie: „… einundzwanzig, zweiundzwanzig …“, in dem Ton, in dem andere summen.

Irene ging als Letzte, mit Mappe und Trillerpfeife. Sie sagte nicht, wo es langgeht. Sie sagte „Halt“, wenn ein Bordstein kam. Sie sagte es nur einmal und ohne die Stimme zu heben, und wir blieben stehen, und es war, als stünde die ganze Straße mit uns still.

Jule machte sehr gut Platz. Sie ging ein paar Schritte voraus, rückwärts und mit den Armen rudernd, wie jemand, der einen Lastwagen einparkt.

„Platz da, hier kommt ein Theater!“

Die Schuhhändlerin kam an die Tür, um es zu sehen, einen halb zugebundenen Schuh in der Hand. Ein Mann mit Hund wartete in einem Hauseingang; der Hund wartete auch, was schwerer ist. Weit weg, auf der anderen Seite des Viertels, klingelte ein Glöckchen. Kling.

„BLITZ übt für die Rallye“, sagte Noa. „Sie fahren mit dem Rad, mit einem Umschlag. Wir gehen zu Fuß, mit dem hier.“

„Mit dem hier rennt man nicht“, sagte Irene.

Toni hatte es mir am Montag erzählt: An jeder Station von BLITZ müssen alle drei zusammen ankommen, sonst gilt es nicht. Ich hatte es damals aufgeschrieben, ohne zu wissen, wozu.



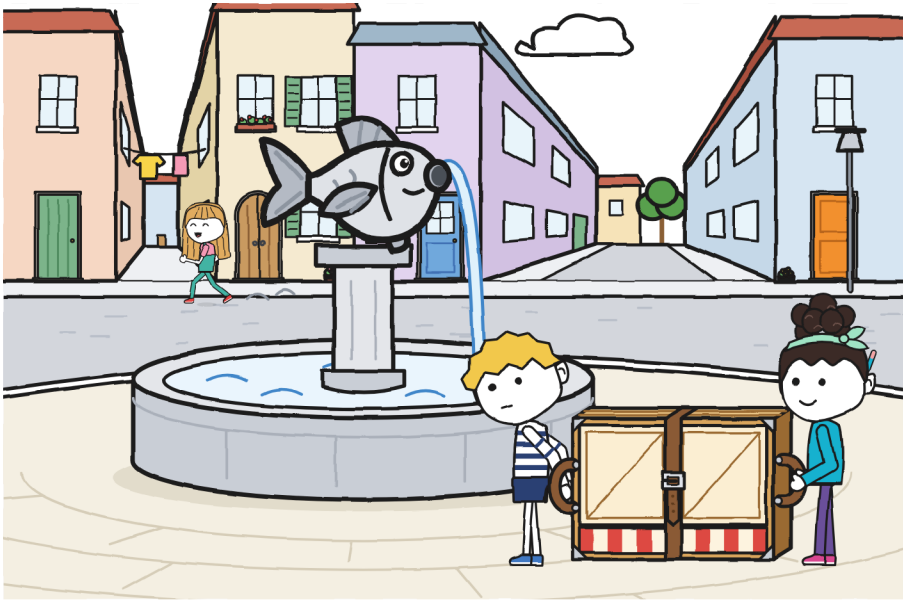
Wir kamen auf den Brunnenplatz. Er ist rund, mit Bänken ringsum und Tauben, die vor niemandem ausweichen. Jule drehte

sich um, rief die Ansage und rannte zur Mitte, um das Tor festzuhalten.

„Bis zum lahmen Fisch und abbiegen!“

Und weg war sie. Man sah ihre Latzhose einen Moment zwischen zwei Leuten, dann nichts mehr.

Mitten im Brunnen steht ein Fisch aus Stein, oben auf einer kurzen Säule, mit offenem Maul, als wollte er etwas sagen und hätte es sich anders überlegt. Ich sah ihn mir genau an. Von meiner Seite hatte er alle Flossen.



Ich dachte schnell nach, und das ist nicht meine Stärke. Meine Stärke ist, langsam und mit einem Lineal zu denken. Aber das Klapptheater war schwer, Noa ging hinten und sah nichts, und

die Straße ging ringsum weiter. Ich stützte das Heft gegen den Griff und schrieb zwei Zeilen:

1. Fisch am Brunnen: Flossen zu sehen, alle. Er ist nicht lahm. Es wird einen anderen Fisch geben.
2. Abbiegen: auf welche Seite? Links, schmale Straße. Rechts, breite Straße. Ein Klapptheater kommt auf der breiten Straße besser voran.

Darunter ein dicker Pfeil nach rechts. Es war eine makellose Überlegung. Das Einzige, was nicht stimmte, war der Anfang.

„Biege ich jetzt ab?“, fragte ich nach hinten.

„Am lahmen Fisch!“, sagte Noa hinter dem Klapptheater.

Noa sah nichts als Holz. Von dort aus war der lahme Fisch ein Wort, und das Wort war richtig gesagt.

Ich suchte weiter nach einem anderen Fisch. Ich sah mir die Hauseingänge an, die Schilder, ein Fischgeschäft, das sich als Eisenwarenhandlung herausstellte. Es gab keinen. Ich bog rechts ab.



Niemand sagte „Drehung“. Niemand hielt den Gurt fest. Im ersten Loch hält die Schnalle wenig aus.

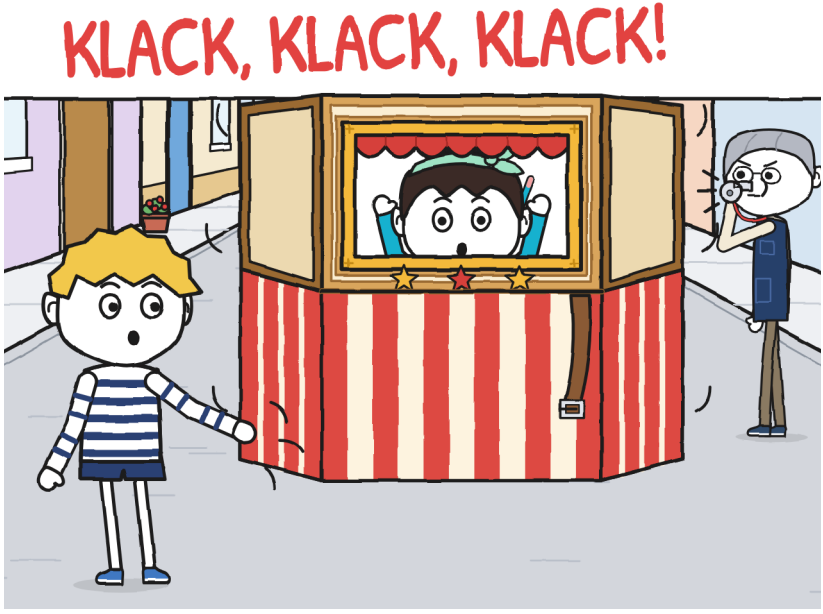
Klack. Klack. Klack.

Die Paneele klappten langsam auf, eins nach dem anderen, rund um Noa, wie die Blätter einer Artischocke, die jemand von

innen aufmacht. Irene pfiff. Als der Lärm aufhörte, stand mitten auf der Straße ein Theater. Und im Theater Noa.

„Hallo“, sagte sie durch das Fenster.

Sie hatte die Hände oben, weit weg von den Scharnieren, wie man es ihr gesagt hatte. Der Gurt hing bis auf den Boden. Ich hatte noch meinen Griff in der Hand, und der war nicht mehr der Griff von irgendetwas: Er war der Rand einer Bühne.



Irene sah auf Noas Hände. Dann auf meine. Sie sah sie wirklich an, Finger für Finger, von beiden Seiten. Sie waren alle heil: Die Paneele wiegen wenig und gehen langsam auf.

„Wer hat gelotst?“, fragte sie.

Niemand antwortete. Wer gelotst hatte, hielt zwei Straßen weiter ein Tor fest.

Wir klappten es zusammen, Irene und ich, mit den Händen an den Holmen, ohne Eile, Paneel für Paneel. Noa, die jetzt draußen war, schnallte den Gurt zu und zog diesmal zweimal daran. Währenddessen maß ich: von meinem Fuß bis zum Brunnen, vier Meter. Ich schrieb es auf, das Maßband noch auf dem Boden ausgespannt, von meinem Schuh bis zum Steinrand.



Jule kam zurückgerannt.

„Aber es war doch am lahmen Fisch!“

„Welcher lahme Fisch?“

„Der da!“ Sie zeigte auf den Brunnen. „Links. Wie immer.“

„‚Immer‘ ist die Zeit, als ich noch nicht hier war.“

Ich sagte es nicht verärgert. Ich sagte es, wie man ein Datum berichtigt. Jule blieb mit dem Arm zum Brunnen eine Sekunde zu lange stehen, dann drehte sie sich zu Irene, die die Mappe offen hatte.

„Es ist nur: Gunni hat sich verlaufen.“

Ich hatte mich nicht verlaufen. Ich wusste genau, wo ich war: vier Meter vom Brunnen entfernt. Ich hatte es gerade gemessen.

Noa sah uns abwechselnd an, das Notizbuch geschlossen gegen den Pullover. Irene schrieb etwas auf. Sie sagte nicht, was.

Auch das haben sie ohne mich entschieden. Vierter Strich.

Ich habe es laut gesagt, vor Leuten. Ich weiß. –J.



Sie zeigten mir die andere Seite des Fisches. Wir gingen zu dritt um den Brunnen, mit dem zusammengeklappten Klapptheater zwischen Noa und mir und Irene hinter uns. Ihm fehlt eine Flosse, die linke. Von der Straße des Ladens aus sieht man es nicht: Der Fisch zeigt einem die gute Seite, wie die, die für Fotos posieren. Um sie zu sehen, muss man wissen, dass sie fehlt.

Ich zeichnete ihn von beiden Seiten, nebeneinander. Derselbe Fisch, zwei Fische.

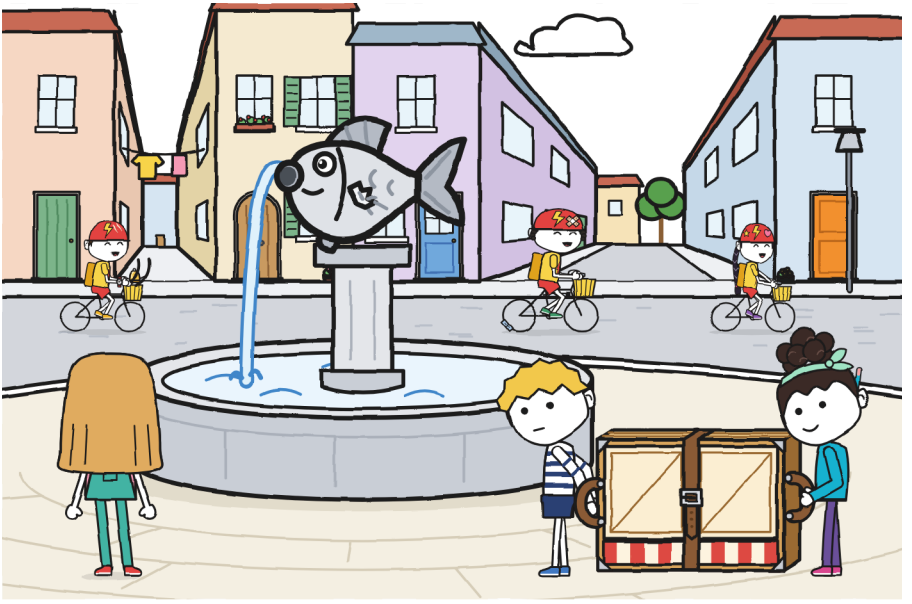
Wir wiederholten die Drehung. Wir gingen ein paar Meter zurück, bis zur Straßenmündung, und machten es noch einmal, jetzt mit Jule neben mir. Beim ersten Mal sagte ich „Drehung“ zu früh, und Noa hielt den Gurt vor einem Hauseingang fest, für nichts. Beim zweiten Mal zu spät: mit dem halben Klapptheater schon in der Kurve und Noa, die blind nach dem Gurt tastete. Beim dritten klappte es. Es klappte gut, ohne Klack. Aber niemand sprach. Auch Jule nicht, die sonst immer spricht.

Da fuhr BLITZ auf der Fahrbahn vorbei: Zoe, Bruno und Toni, hintereinander, die Hände am Lenker. Kling an der Ecke. Zoe

vorn, den Zopf im Wind; Bruno in der Mitte, mit dem Umschlag im Korb; Toni als Letzter, einen Finger am Glöckchen. Sie fuhren um den Brunnen, ohne zu bremsen und ohne sich zu berühren, immer im gleichen Abstand zueinander, wie die Nadeln einer Uhr, die sich nie einholen.

„Station eins, auf Anhieb“, sagte Toni im Vorbeifahren.

Er sagte es nicht für uns. Toni sagt die Daten laut an, auch wenn niemand da ist, der sie hört; das macht ihn zu einem von BLITZ. Aber wir hörten es.



Jule hatte die Arme hängen. Jules Arme hängen nie: Sie gehen, kommen, zeigen, machen Platz. An diesem Nachmittag, während

das Glöckchen sich entfernte, hingen sie neben ihr wie zwei Griffe ohne Klapptheater.

Wir kamen fast im Dunkeln im Hof an. Im letzten Abschnitt musste man nicht lotsen: Das Tor war in Sicht. Jule hielt es mit der Hand fest und sagte nicht „Platz da!“. Mara erwartete uns drinnen. Sie packte das Klapptheater in seine Kiste und trug sie in den Laden, damit es in seinem Regalbrett schläft.

Ich trug das Heutige ins Dreiermeter ein, unter die grüne Zeile, und fügte eine neue, schmale Spalte hinzu, mit Bleistift: „aufgeklappt · 3 Mal wiederholt“. Alle drei Felder hatten einen Namen, und trotzdem war uns ein Theater auf der Straße aufgegangen. Dem Dreiermeter fehlte etwas. Ich wusste nicht, was. Ich zeichnete daneben ein großes Fragezeichen, so groß wie die, die ich setze, wenn die Frage nicht das Viertel betrifft, sondern das Gerät.

Mein Name steht in dieser Zeile zweimal. Und ich war bei keinem von beiden dabei. –J.



Zu Hause, nach dem Abendessen, setzte ich mich mit eingeschalteter Schreibtischlampe an den Tisch und schlug das Heft auf der letzten Seite auf.

Dort zeichnete ich, was ich am Dienstag hinter der Hofmauer gefunden hatte. Sorgfältig, mit dem Lineal, mit den Metern, die ich auf dem Knie abgestützt aufgeschrieben hatte. Es wurde sehr

gut. Es wurde so gut, dass ich es eine Weile mit ruhigem Bleistift ansah.

Meine Mutter steckte den Kopf zur Tür herein, um gute Nacht zu sagen. Da hatte ich die Hand schon auf der Zeichnung. Sie wünschte sie mir, sah auf meine Hand, fragte nicht und machte die Tür zu.

Ich deckte es mit der Hand zu, obwohl ich allein war. An einer Seite schaute ein Stück Hofmauer und ein halbes Vorhängeschloss heraus.

Ich dachte: „Morgen klappt es wieder nicht. Dann hole ich es raus."

Das schien mir ein guter Plan. Er hatte sogar eine Uhrzeit.

Diese Seite habe ich am Donnerstag gelesen. Sie hat mir nicht gefallen. Meine vom Mittwoch auch nicht. –J.



KAPITEL 3

Taugt Gunnis Plan?

In dieser Nacht, als die Hand vom Zudecken müde wurde, machte ich den ganzen Plan.

Der Hof von oben, wie die Tauben ihn sehen. Die Hofmauer, Abschnitt für Abschnitt gemessen, mit den Zahlen, die ich am Dienstag auf dem Knie aufgeschrieben hatte. Das Tor, mit seinem Pfeil zum Von-selbst-Schließen. Der Brunnen, mit dem Fisch von seiner schlechten Seite gezeichnet, damit er niemanden mehr täuscht. Der Laden, in einer Ecke, klein. Die drei Abschnitte, nummeriert in einem Kreis. Und hinter der Hofmauer das vom Dienstag.

Es wurde ein sehr guter Plan. Einer der besten, die ich gemacht habe, und ich habe viele gemacht. Ich sah ihn eine Weile an, die Schreibtischlampe geneigt, damit der Bleistift keinen Schatten warf. Dann faltete ich ihn in vier, drückte die Falten mit dem Fingernagel fest und steckte ihn ins Heft, zwischen zwei Seiten, die nichts damit zu tun hatten.

Am Donnerstag zählte Noa im Laden.

Sie stand auf dem Gehweg vor dem Schaufenster und ging auf den Bordstein zu, mit langen Schritten, alle gleich, ohne auf ihre Füße zu sehen. Sie sah nach vorn, dorthin, wohin sie ging, und bewegte die Lippen.

„Von der Tür bis zum Bordstein sechs Schritte. Vom Bordstein bis zur Laterne elf."

„Das misst man mit dem Maßband", sagte ich.

„Ich messe in Schritten. Die habe ich immer dabei."

Ich dachte darüber nach. Es stimmte: Das Maßband muss man herausziehen, spannen, mit dem Fuß festhalten, und dann rollt es sich von allein auf und beißt einen in den Finger. Die Schritte vergisst man nicht zu Hause.

„Wie lang ist einer deiner Schritte?"

„Einer."

Ich maß einen Schritt von ihr. Ich spannte das Maßband auf den Boden des Ladens, und Noa machte einen langen Schritt darüber, einen von ihren, ohne nachzudenken, wie jemand, der unterschreibt. Ich bückte mich, um die Markierung zu lesen: achtundfünfzig Zentimeter. Sie schrieb es in ihr Notizbuch. Ich in mein Heft. Beide Schriften sagten dasselbe: „1 Schritt von Noa = 58 cm".

„Und deiner?", fragte sie.

Ich wusste es nicht. Ich maß mich. Ich machte einen Schritt über das Maßband, einen normalen, einen von denen auf dem

Schulweg, und Noa bückte sich, um ihn abzulesen, weil ich von oben nicht herankam, ohne den Fuß zu bewegen: einundfünfzig Zentimeter. Sie schrieb ihn auch auf. Ich trug mein Leben lang Schritte mit mir herum und hatte sie nie gezählt.

Jule sah uns vom Tresen aus an, die Arme verschränkt und eine Augenbraue hoch, wie jemand, der zwei Uhren sieht, die dieselbe Zeit zeigen.

Ich hatte gedacht, Noa würde eine zweite Jule. Ist sie nicht. Noa zählt.



Wir gingen mit Irene in den Hof. Jule und Noa wollten ihre Idee ausprobieren: beide Flügel des Tors aufmachen.

Der erste Flügel geht auf und schließt sich von allein: Den kannten wir. Der zweite ging nicht auf. Beide zogen daran, jede mit beiden Händen und den Füßen fest im Boden, Jule rot im Gesicht und Noa, die laut bis drei zählte, und bei drei geschah nichts. Irene bückte sich, um nachzusehen. Er hat Farbe auf der Farbe und eine Schraube im Boden, die ihn festnagelt, dick wie ein Finger.

„Dann ist das Etikett falsch“, sagte Jule.

„Bestimmt“, sagte Noa.

Sie entschieden es in zwei Sekunden. Ich zählte sie. Ich holte den Bleistift für den Strich. Es wäre der fünfte gewesen.

Ich machte ihn nicht.

Der Bleistift blieb einen Finger über dem Papier. Ich sah die Reihe der Striche in der Ecke der Seite an: vier, gut gemacht, gerade, alle gleich groß. Ich hatte sie sehr sorgfältig gemacht. Und einer fehlte.

Am Dienstag, hinter der Hofmauer, hatte auch ich etwas entschieden, ohne jemanden zu fragen: zu schweigen.

Unter OHNE MICH BESCHLOSSEN schrieb ich, mit derselben Schrift und mit Bleistift, eine weitere Zeile: OHNE SIE BESCHLOSSEN. Und einen Strich. Er wurde schiefer als die anderen.

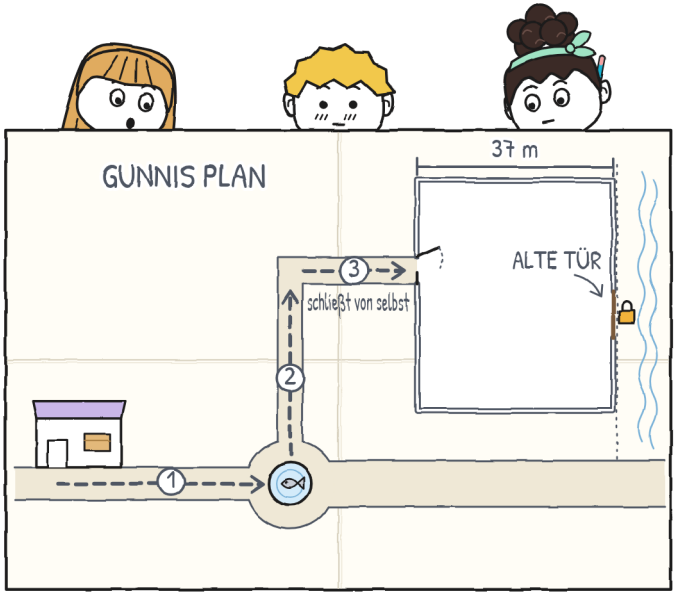


„Das Etikett ist nicht falsch“, sagte ich. Es kam lauter heraus, als ich wollte. „Der Hof hat noch eine Tür. Sie ist hinten, in der Kanalgasse. Sie ist alt und hat ein Vorhängeschloss. Ich habe sie am Dienstag gefunden.“

Ich holte den Plan zwischen den Seiten hervor und faltete ihn auf dem zusammengeklappten Klapptheater auseinander, das am Boden lag und als Tisch diente. Die Falten teilten ihn in vier, im Kreuz, wie ein Fenster.

„Am Dienstag?“, sagte Jule.

„Am Dienstag. Ich habe es aufgehoben, um später recht zu haben.“



Die drei Köpfe beugten sich über das Papier. Die Hofmauer: siebenunddreißig Meter. Das Tor, an einer Seite, mit seinem „schließt von selbst“. Und auf der gegenüberliegenden Seite eine zweiflügelige Tür mit einem Vorhängeschloss, von vorn gezeichnet, damit man es gut sah: ALTE TÜR.

Eine Weile sagte niemand etwas. Ich habe es gemessen: Es war lang. Man hörte das Schach auf der anderen Seite der Hofmauer, eine Figur gegen ein Brett, ab und zu, wie eine Uhr, die es nicht eilig hat.

„Okay“, sagte Noa. Und sie zeichnete die Tür in ihre Karte.

Sie zeichnete sie mit dem türkisen Bleistift, sorgfältig, und zählte mit der Spitze die Kästchen meines Plans, um sie an ihren

Platz zu setzen. Sie fragte nichts weiter. Für Noa ist eine Tür, die es gibt, eine Tür, die man aufschreibt.

Jule sagte nicht „okay“. Sie bewegte einen Fuß. Ihr roter Schuh ging auf dem Hofboden hin und her, tapp, tapp, tapp, in einem Rhythmus, den ich kenne: dem der Dinge, die man nicht gleich sagen wird.

„Gestern hätte uns das sehr geholfen.“

„Ja.“

Gestern, mit dem Plan im Heft, hatte ich vier Meter von meinem Fuß bis zum Brunnen gemessen, während Noa in einem Theater stand.

Im Hof gibt es keine Ecke zum Verstecken. Ich habe auch keine gesucht. Ich blieb, wo ich war, mit dem aufgefalteten Plan und beiden Händen darauf, damit der Wind ihn nicht mitnahm.

Ich sagte nicht „okay“, weil es noch nicht stimmte. –J.



Wir gingen sie uns zu dritt ansehen, mit Irene. Wir gingen durch das Tor, das sich hinter uns mit seinem Klick schloss, und liefen um die Hofmauer. Noa zählte sie, leise, mit den Lippen: vierundsechzig Schritte. Ich hatte sie schon: siebenunddreißig Meter. Ich rechnete im Kopf, vierundsechzig mal achtundfünfzig, und es kamen siebenunddreißig und ein bisschen heraus. Es kam dasselbe heraus.

Noa sah mich an, als ich es sagte. Sie sagte nichts, aber sie schrieb „37 m“ neben ihre Schritte, und ich schrieb „64 Schritte“ neben meine Meter.

Die Kanalgasse ist schmal und riecht nach stillem Wasser. Ganz hinten sieht man das Geländer und dahinter den Kanal, der vorbeifließt, ohne hinzusehen. Die alte Tür ist aus Holz, mit zwei Flügeln, breit wie das Bett eines Riesen. Noa maß sie von einer Seite zur anderen: drei Schritte. Ich maß sie: ein Meter fünfundsiebzig. Fast zwei Tore. Das Holz ist grau vom vielen Regen. Das Vorhängeschloss ist mehr Rost als Schloss.

Jule berührte es mit einem Finger, nur mit der Spitze, wie man etwas berührt, das beißen könnte.

„Sie ist seit Jahren zu“, sagte Irene. „Ich habe sie immer so gesehen.“

Irene suchte im Register des Zentrums, das sie in der Mappe hat, Blatt für Blatt, mit angefeuchtetem Daumen blätternd, bis zu einem gelben Blatt.

„Hier. Als diese Tür benutzt wurde, ist man auf zwei Wegen in den Hof gekommen: durchs Tor oder hier. Man nannte ihn ‚den Hof der zwei Türen‘. Und von allen Gruppen probt nur das Theater im Hof.“

Auf dem Blatt war ein alter Plan, mit Tinte, vom Hof mit seinen zwei Türen, und eine Beschriftung: HOF DER ZWEI TÜREN. Er ähnelte meinem. Älter und schlechter vermessen, aber ähnlich. Ich zählte die Türen: zwei. Auf meinem auch zwei. Es war das

erste Mal, dass mir der Plan eines anderen recht gab, und ihn hatte jemand lange gezeichnet, bevor ich wusste, wo dieses Viertel liegt.

„Dann ist das Etikett kein Rätsel“, sagte Noa.

„Es ist eine Adresse“, sagte ich.

„Werkstatt im Hof. Eingang durch die zwei Türen.“ Es war richtig geschrieben. Es war nur alt.

Mara sagte später, sie habe dieses Vorhängeschloss neunmal gesehen. Sie dachte, eine geschlossene Tür zählt nicht. –J.



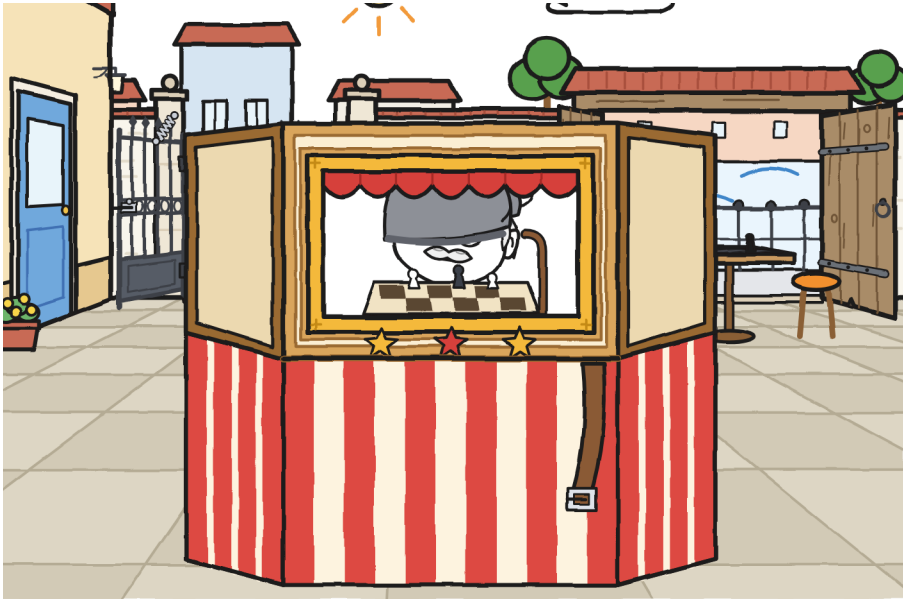
Der Schlüssel war in der Mappe, in einem Umschlag: „Alte Tür. Nicht verlieren.“ Irene nahm ihn mit zwei Fingern heraus, sah ihn an, wie man jemanden ansieht, den man lange nicht gesehen hat, und machte das Vorhängeschloss auf. Es kostete Mühe. Erst drehte er sich nicht, dann drehte er sich ruckartig. Die Tür machte ein Geräusch wie ein Schiff.

Drinnen im Hof hatten die Schachspieler die Tische in die Sonne gestellt. Niemand hob den Kopf. Eine Tür, die seit Jahren zu ist, geht neben ihnen mit einem Schiffsgeräusch auf, und die Schachspieler heben den Kopf nicht: Auch das ist eine Art zu spielen.

Irene klappte das Klapptheater in der Mitte auf, um zu sehen, wie viel Platz es zwischen den beiden Türen ließ. Sie klappte es

mit Noa auf, beide mit den Händen an den Holmen. Klack, klack, klack. Es ließ mehr als genug.

Durch das Fenster des Klapptheaters sah man Don Antonio, die Baskenmütze über den Augen und den Stock zwischen den Knien, vor einem Schachbrett. Er überlegte einen Zug. Er schnarchte ein bisschen. Ich ließ ihn eine Weile im Rahmen und sah ihn an, und ich wollte mich nicht bewegen, um das Bild nicht zu verändern.



„Am Samstag mache ich beide auf“, sagte Irene. „Die Räder kommen durch die alte, aus der Kanalgasse. Wer zu Fuß etwas trägt, geht durch das Tor, vom Gehweg aus. So kreuzen sie sich nicht.“

„Aber die alte ist breiter“, sagte Jule. „Und sie schließt nicht von selbst.“

„Und das Tor ist euer. Wenn die Werkstatt das Klapptheater auf einen Platz bringt, gibt es schlechtere Türen.“

Jule machte den Mund auf. Sie hielt ihn einen Moment offen, mit dem fertigen Satz, und sagte ihn nicht. Sie sah Noa an. Sie sah mich an.

„Was sagst du?“

Es war das erste Mal in der ganzen Woche. Ich schrieb es mit Datum auf: „Donnerstag, der 29. Was sagst du?“ Ich schrieb es auf, bevor ich antwortete, damit ich die Frage nicht vergaß, während ich die Antwort überlegte.

Ich sagte: das Tor, aber mit Probe. Noa dasselbe. Jule sagte okay, und diesmal stimmte es nur halb. Eine Hälfte mehr als vorher.



Danach reparierten wir das Dreiermeter. Wir legten es auf das zusammengeklappte Klapptheater, das schon unser ewiger Tisch war, obwohl es das erst seit zwei Tagen war. Es hatte drei Felder, und keines taugte für das von gestern oder für meins.

Das neue Feld zeichneten wir zu dritt. Ich machte den Rahmen, mit Bleistift. Jule schrieb den Namen, in Grün. Noa

machte das Bildchen, in Türkis: einen Mund mit Strichen, wie sie aus einem Radio kommen.

- BESCHEID SAGEN: sagen, was man weiß.

In die Zeile vom Mittwoch, in das neue Feld, schrieb Jule: „niemand“. In die vom Dienstag schrieb ich: „Gunni, nein“. Ich schrieb es langsam und mit meiner gewohnten Schrift, nicht größer und nicht kleiner, und ich strich es nicht durch.

Das Dreiermeter hat vier Felder. Ich beklage mich nicht. Das vierte ist das, das mich am meisten kostet. –J.



Wir kamen am Brunnen zurück. Es dämmerte, und das Wasser hatte die Farbe des Heftes angenommen. Ich blieb vor dem Fisch stehen, auf seiner lahmen Seite. Ihm fehlte die Flosse wie am Mittwoch, aber jetzt wusste ich, wie man sie ansieht.

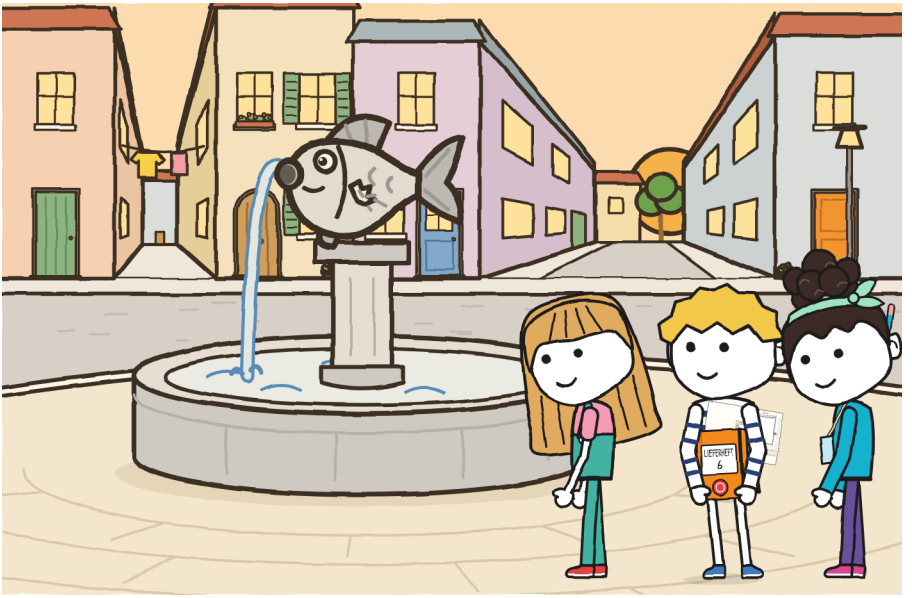
„Erzählt ihr mir die Geschichte?“

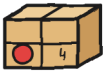
Jule und Noa sahen sich an. Sie lachten nicht. Etwas kam zum Vorschein, eine Ecke des Lachens vom Mittwoch, und sie steckten es weg, jede ihre.

„Sie ist lang“, sagte Jule.

„Am Samstag“, sagte Noa. „Wenn wir ankommen.“

Es war kein Nein. Ich steckte den Plan ins Heft, diesmal ungefaltet, mit einem halben Plan, der herausschaute.


LIEFERDIENST



KAPITEL 4

Kann jeder führen?

Am Freitag kam Toni in den Laden, mit Uhr, Bleistift und dem Anmeldeblatt von BLITZ, mit einer Klammer an ein Klemmbrett geheftet. Er legte es auf den Tresen, damit wir es sahen, wie man einen Pokal hinlegt, der noch nicht gewonnen ist.

VIERTELRALLYE · SAMSTAG, 31. Team: BLITZ. Darunter drei nummerierte Namen: Zoe, Toni, Bruno. Alles in derselben spitzen Schrift, die nicht Tonis war. Kein Name durchgestrichen.

„Zoe hat es geschrieben", sagte er. „Bruno hat diktiert: ‚Bruno, mit B.'"

„Und Zoe?"

„Sie hat Bruno geschrieben. Mit B."

Ich prüfte es nach. Das B war da, und es war sehr fest, eins von denen, die man schreibt, wenn einem jemand auf den Bleistift schaut.

Dann setzte er sich in seine Kiste, die vom „Vorerst“, und stellte die Uhr mit einem Klick auf null, den man im ganzen Laden hörte.

„Heute stoppe ich. Ich sage nichts dazu. Ich notiere, was wiederholt werden muss.“

Toni ist von BLITZ und gehört zum Laden, und an diesem Nachmittag schien er herausgefunden zu haben, wie man beides zugleich ist: auf dem Klemmbrett das Blatt seines Teams; am Handgelenk unsere Zeit.



Es gab drei Ideen, eine pro Kopf. Noas: Wechsel. Drei Abschnitte, und in jedem lotst ein anderer. Meine: Wer nicht trägt, lotst und macht Platz, weil die beiden, die tragen, nur Klapptheater sehen; ich weiß es, weil ich am Mittwoch einer von ihnen war und vor allem bemalten Stoff gesehen habe. Jules: gleich anfangen.

Ich sagte, vorher müsse man sich den ganzen Weg auf dem Plan ansehen.

„Wir sehen ihn uns im Gehen an“, sagte Jule.

Sie gewann. Im Gehen sieht man sich den Weg sehr schnell an.

„Wer lotst den ersten Abschnitt?“, fragte Noa.

Wir zeigten alle drei gleichzeitig. Am Dienstag hatten wir es schon einmal gemacht, und jeder hatte auf eine andere Stelle gezeigt: das Tor, den Werkstattraum, die Straße. Diesmal zeigte

niemand auf eine Stelle. Ich zeigte auf Noa, Noa zeigte auf Jule, und Jule zeigte auf mich. Drei Arme im Kreis, wie die Speichen eines Rades, das sich nicht drehen will, und in der Mitte, auf dem Boden, das zusammengeklappte Klapptheater. Keiner zeigte auf sich selbst.

Toni schrieb es auf, ohne aufzusehen. Irene wartete in der Tür, die Mappe an die Brust gedrückt, und meinte auch nichts. An diesem Nachmittag waren zwei Leute im Laden, die nichts meinten, und eine dritte, Mara, die nie laut etwas meint, und so ergab sich der Plan, indem wir den Kreis umgingen:

1. Laden → Brunnen: Jule lotst.
2. Brunnen → Ecke: Gunni lotst.
3. Ecke → Hof: Noa lotst.



Bevor wir das Klapptheater hochhoben, sagte Jule:

„Eins noch."

Sie hatte es nicht angekündigt. Sie stellte sich vor mich; nicht vor das Klapptheater, nicht vor Noa und nicht vor die Tür: vor mich, die Arme eng am Körper, als hätte sie sie sich festgebunden, damit sie ihr nicht entwischen.

„Am Mittwoch habe ich eine Ansage gemacht, die nur Noa verstanden hat. Und dann habe ich gesagt, dass du dich verlaufen hast."

Mehr sagte sie nicht. Das war nicht nötig: Es war alles gesagt. Was passiert war, wer es getan hatte und wem. Ich hätte dafür eine Seite gebraucht und unten eine Fußnote mit Sternchen.

Ich sah auf ihre Füße. Jules Füße sind zum Weggehen gemacht; wenn sie spricht, ist einer der beiden schon unterwegs. Diesmal standen beide still, nebeneinander, in die Fliesen gepflanzt, als hätte sie sie mit angezogener Bremse geparkt. Hinter mir sah Noa, schon mit der Hand an ihrem Griff, mit sehr großem Interesse auf den Boden, um nicht zu stören. Toni hielt den Bleistift einen Zentimeter über dem Blatt an.

„Okay", sagte ich.

Das habe ich am Donnerstag von Noa gelernt. Es kam ganz heraus.

Und weil ich nichts annehmen kann, ohne eine Frage zu stellen, stellte ich eine:

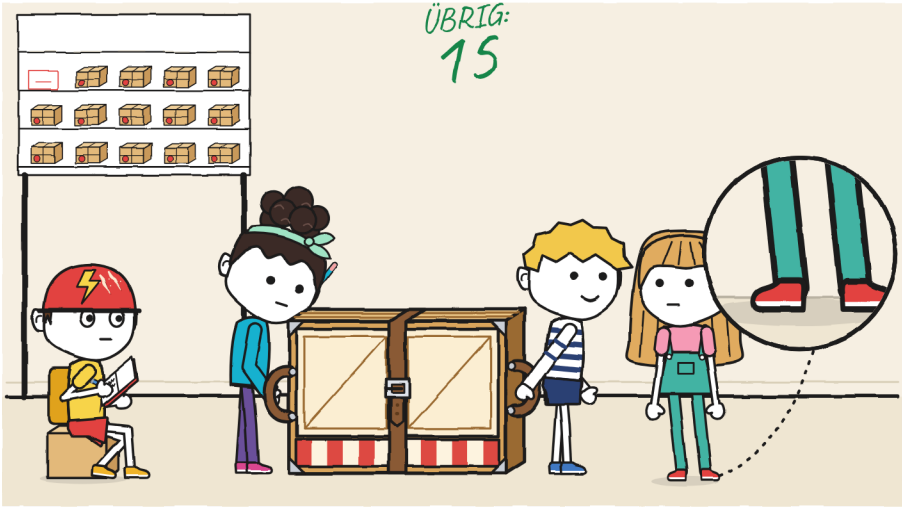
„Auf welcher Seite fehlt dem Fisch die Flosse?"

„Auf der linken, von dir aus gesehen", antwortete Jule, ohne zu überlegen, wie jemand, der die Antwort gelernt hat. „Am Brunnen Drehung nach links. Ich sage fünf Schritte vorher Bescheid."

„Das ist eine Ansage."

Sie hatte Seite, Ort und Bescheid. Ich schrieb sie genau so ins Heft, mit ihrem „von dir aus gesehen", und das war genau das, was dem Mittwoch gefehlt hatte.

Beide Füße still. Sieh nach im Bild. –J.



Abschnitt eins. Noa schnallte den Gurt im zweiten Loch zu. Ich sagte, im dritten halte er mehr aus.

„Im dritten löst er sich schwer“, sagte Noa. „Und beim Ankommen hat man es eilig.“

Ich sagte es einmal, laut, und ich verlor es. Die Griffe wogen gleich viel.

Wir gingen los. Irene als Letzte, zehn Schritte hinter uns, mit der Mappe; Toni auf der Fahrbahn, das Rad an der Hand und die Augen am Handgelenk. Jule ging drei Schritte voraus, und am Eingang des Brunnenplatzes hob sie einen Arm nach links.

„Fünf Schritte … Drehung nach links!“

„Gurt!“, sagte Noa. Und hielt ihn fest.

Wir drehten uns um den lahmen Fisch, als hätten wir es immer so gemacht. Von meiner Seite hatte der Fisch immer noch alle Flossen; ich hatte schon gelernt, ihm nicht zu trauen. Kein Klack.

„Abschnitt eins: sechs Minuten“, sagte Toni. „Wiederholt: nichts.“



Am Brunnen wechselten wir. Jule und Noa an die Griffe; ich frei. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich etwas anderes lotste als einen Bleistift.

Ich hatte es vorbereitet. Am Abend zuvor hatte ich unter der Schreibtischlampe die schmale Straße auf dem Plan gemessen: zwei Bordsteine, ein vorspringender Hauseingang, ein wackelnder Gullydeckel und ein Zebrastreifen. Der kurze Weg, ihrer, geht schräg über die Straße, wo keine Streifen sind. Meiner geht vom Bordstein runter, über die Streifen und wieder hoch: neun Schritte mehr und zwei „Halt“, die der andere nicht hat. Ich hatte alles nummeriert. Aber ein Plan hat keine Damen mit Einkaufswagen.

Ich lotse so:

„Drei Schritte. Halt. Bordstein. Rauf. Zwei Schritte. Halt. Eine Dame.“

Die Dame kam uns mit einem Einkaufswagen entgegen.

„Guten Tag.“

Sie grüßte zurück. Ich nahm die Hand nicht herunter.

„Die Dame geht vorbei. Vier Schritte."

Ich ging seitlich, wie die Krebse und die Verkehrspolizisten, eine Hand oben. Eine erhobene Hand ist alles, was ein Verkehrspolizist hat, und die Busse hören auf ihn. „Halt" hatte ich am Mittwoch von Irene gehört: Sie sagt nicht, wohin; sie sagt „Halt", wenn ein Bordstein kommt. Damals schien es mir wenig. Von dem Platz aus, an dem man lotst, scheint es sehr viel: Es ist das einzige Wort, das zwei Menschen, ein Theater und, wenn nötig, eine Dame gleichzeitig anhält.

„Halt. Deckel. Wir treten auf den Rand, nicht in die Mitte. Zwei Schritte."

Jule ging vorn, mit ihrem Griff, ohne einen Ton zu sagen. Bei Jule ist das eine Nachricht. Ihr Fuß wollte von allein auf den kurzen Weg: Er ging schräg weg, wie die Hand zur Klingel eines vertrauten Hauses geht, blieb einen Moment in der Luft und kam zu meiner Linie zurück. Sie holte ihn zu meinem Weg zurück. Ich sah sie es viermal tun. Beim vierten Mal presste sie die Lippen zusammen und ließ sie bis zur Ecke nicht mehr los.

Noa hinten bewegte die Lippen. Ich dachte, sie zählt Schritte, wie immer. Auf der Fahrbahn sah Toni auf die Uhr und dann auf mich, und dann auf die Uhr, wie jemand, der zwei Dinge vergleicht, die sich nicht einigen.



„Halt. Ecke.“

Wir kamen an. Niemand hatte rückwärts gehen müssen.

„Abschnitt zwei: elf Minuten“, sagte Toni. „So einen langsamen habe ich noch nie gemessen. Wiederholt: nichts.“

Elf Minuten sind viele Minuten. Es war mir egal. Die Minuten hatte Toni aufgeschrieben; das andere schrieb ich auf, mit kleiner Schrift, damit es sich nicht abnutzte: Es war das erste Mal, dass ich etwas führte und nichts wiederholt werden musste.

„Du hast vierzehnmal ‚Halt‘ gesagt“, sagte Jule.

„Ich habe sie gezählt“, sagte Noa. „Fünfzehn.“

Also zählte sie keine Schritte.

„Sechs waren zu viel“, sagte Jule. „Aber ich habe bei allen angehalten.“

„Keine war zu viel“, sagte ich.

„Sechs.“

Toni schrieb nicht auf, wer recht hatte. Er schrieb die Zahl auf: „‚Halt‘: 15 (zählt Noa)“. Jule nahm die Kappe vom Filzstift und zeichnete daneben, in Grün, eine Schnecke mit dem Helm von BLITZ. Toni sah sie eine Weile an. Er radierte sie nicht aus. Auf Tonis Blatt wird nichts ausradiert.

Ich habe mit keiner gestritten. Mir taten die Zähne weh vom Zusammenbeißen. –J.



Abschnitt drei, von der Ecke zum Hof. Jule und ich trugen; Noa lotste, mit der Karte der Rallye, die Irene an alle Teams verteilt hatte.

Nach zwanzig Schritten blieb sie stehen, dort, wo die Kanalgasse anfängt.

„Das geht nicht auf.“

„Was geht nicht auf?“

„Die Karte schickt uns hier hinein. Bis zur alten Tür. Und wir gehen durch das Tor, auf der anderen Seite.“

Jule fing an, sich zum Tor zu drehen, um es zu sehen, mit dem ganzen Klapptheater hinter der Drehung und niemandem am Gurt.

„Auf den Boden“, sagte ich.

„Wir sehen kurz hin und gehen weiter."

„Erst absetzen. Dann diskutieren."

Jule sah auf den Gurt, sah mich an und ließ ihre Seite herunter. Ich ließ meine herunter. Das Klapptheater blieb auf dem Gehweg stehen, flach und gehorsam, so ist es am besten.

Ich legte meinen Plan neben ihre Karte, auf das Klapptheater, das uns wieder als Tisch diente. Seit Donnerstag trage ich ihn ungefaltet, und man merkt es: Er füllt das halbe Heft und schaut oben heraus wie eine Zunge. Auf der Karte der Rallye war nur ein Eingang gemalt, mit einem roten Pfeil, und es war nicht das Tor: Es war die alte Tür. Die mit dem Vorhängeschloss. Die, die ich am Dienstag allein gefunden und über die ich zwei Tage lang geschwiegen hatte.

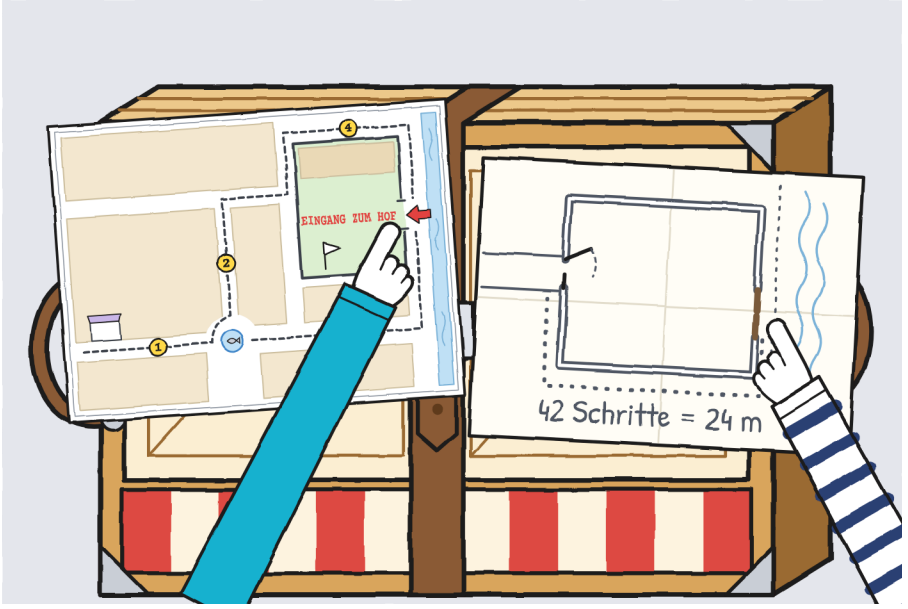
„Es ist eine alte Karte", sagte ich. „Aus der Zeit, als man dort hineinging."

Noa legte einen Finger auf ihre und ich einen auf meine. Dieselbe Stelle, auf zwei Papieren.

Von dort bis zum Tor waren es zweiundvierzig Noa-Schritte. Oder vierundzwanzig Meter von mir. Mit ihrem Schritt und meinem Maßband misst man das ganze Viertel.

„Sagen wir es Irene?", fragte Jule.

Irene war zehn Schritte entfernt, mit der Mappe. Sie hatte alles gehört, da bin ich sicher, und sie wartete, bis wir es ihr sagten, wie man wartet, bis jemand einen Satz beendet.



„Und den anderen Teams“, sagte Noa. „Sonst gehen die zu Fuß alle in die Gasse. Mit den Rädern.“

Ich stellte mir die Gasse am Samstag vor: fünf Teams, jedes mit seiner Last, und drei Räder von BLITZ, die vor einer Tür klingelten.

Ich sagte nichts. Ich war einverstanden. Ein Einverständnis hinterlässt keinen Strich.

Irene setzte sich im Hof auf eine Bank, alle Karten auf den Knien, und korrigierte sie eine nach der anderen mit einem roten Filzstift: Sie strich den alten Pfeil durch und zeichnete zwei, einen mit einem Rad an der alten Tür und einen mit einem Packen am Tor. Toni verglich seine mit meinem Plan, Linie für Linie.

„BLITZ wollte dort hinein, wo es auf der Karte stand.“

„Ihr geht da hinein“, sagte Irene. „Für die Räder stimmte die Karte. Zufällig.“

Toni sah seine Karte an, mit dem Gesicht von jemandem, der erfährt, dass er recht hatte, ohne etwas dafür getan zu haben, und das zählt bei BLITZ nicht.



Wir gingen zur Ecke zurück und wiederholten Abschnitt drei, jetzt bis zum Tor. Jule und ich trugen, und Noa lotste, machte Platz und sagte Bescheid, alles zugleich:

„Halt! Ich halte den Flügel! Geh durch!“

Wir gingen durch. Ich füllte das Dreiermeter aus. In die Zeile „Ecke → Hof“ schrieb ich: Gunni und Jule, Noa, Noa, und ins vierte Feld „Noa: ‚die Karte stimmt nicht‘“. Jeder Name in seiner Farbe: Bleistift, Grün und Türkis.

Es war die erste Zeile mit allen Feldern voll. Das Feld zum Bescheidsagen hatten wir am Donnerstag meinetwegen erfunden, und Noa weihte es ein. Ich schrieb ihren Namen mit der klarsten Schrift, die ich habe.

Sie hat es mit dem Rücken festgehalten, wie du am Dienstag. Das schreibe ich auf. –J.

Toni zeigte uns sein Blatt. Oben stand in Großbuchstaben: WAS WIEDERHOLT WERDEN MUSSTE:

- Mittwoch: die Drehung am Brunnen, 3 Mal.
- Freitag, Abschnitt 1: nichts.
- Abschnitt 2: nichts (langsam).
- Abschnitt 3: der Eingang. Es lag nicht am Team: Es lag an der Karte.

Und unten, zweimal unterstrichen: „Was am häufigsten wiederholt wird, sind nicht die Schritte. Es sind die Ansagen."

„Das Letzte ist eine Meinung", sagte Jule.

„Es ist eine Tatsache", sagte Toni. „Bei BLITZ kostet eine falsch gesagte Richtung doppelt: auf dem Hinweg und auf dem Rückweg."

Er setzte den Helm auf und fuhr üben. An der ersten Ecke: Kling.



Abends im Laden packte Mara das Klapptheater in seine Kiste, und die Kiste wurde wieder eine Kiste wie alle. Bevor der Deckel zuging, sah Noa sich die Schnalle an.

„Morgen im dritten Loch. Auch wenn es sich schwerer löst."

Sie sagte es zur Schnalle, nicht zu mir. Es war das, was ich vor dem Losgehen gesagt hatte. Ich schrieb es nicht unter Gewonnen auf: Sie hatte es selbst entschieden, zu ihrer Zeit, und das kommt in eine andere Spalte.

Ich schlug das Heft an der Ecke mit den Strichen auf: die vier von OHNE MICH BESCHLOSSEN und darunter meiner. Heute hatte ich keinen gemacht. Ich ging den Tag mit dem Bleistift in der Luft durch, wie man eine Rechnung durchgeht, bevor man sie für richtig hält. Ich zählte vier Uneinigkeiten. Alle vier hatte ich laut gesagt. Eine gewann ich.

Freitag. Uneinigkeiten: 4. Gesagt: 4. Gewonnen: 1.

Auf ihrem Regalbrett stand die Kiste von Nr. 6 weiter mit ihren neun Stempeln. Neun. Keiner mehr.

Die, die du gewonnen hast, war die, das Klapptheater auf den Boden zu stellen, bevor man diskutiert. Die schenke ich dir. –J.



KAPITEL 5

Zählt es, zuerst anzukommen?

Am Samstag zog ich das orange T-Shirt an, das ich samstags trage. Das ist kein Aberglaube: Samstags passieren Dinge, und ich ziehe mich lieber jedes Mal gleich an, um sie vergleichen zu können.

„Du passt zum Heft“, sagte Jule.

Ich hielt das Heft an das T-Shirt, um es zu prüfen. Sie hatte recht, mit einem Abstand von einem Farbton.

Um elf waren im Hof zum ersten Mal seit vielen Jahren beide Türen offen, und Leute gingen durch beide hinein: die Räder durch die alte, aus der Kanalgasse; die zu Fuß durch das Tor, vom Gehweg. Die alte Tür, weit geöffnet, sah überraschter aus als alle anderen. Von Hofmauer zu Hofmauer hingen Wimpel, und an einem Tisch stand ein Schild mit der Aufschrift ZIEL. Flora saß in der ersten Reihe mit ihrer Thermoskanne, wie jemand, der gekommen ist, um einen Umzug vorbeiziehen zu sehen, und der vorhat, für das Feuerwerk zu bleiben. Die Schuhhändlerin stand mit verschränkten Armen. Vera mit Krümel auf dem Arm; Krümel,

den Kopf zu jeder Sache drehend, die sich bewegte, und an diesem Morgen waren es alle. Oben auf der Hofmauer eine Elster. Niemand hatte sie eingeladen.

Irene stieg auf eine Bank und blies die Trillerpfeife. Es wurde still, wie auf einem Schulhof, und das ist eine Stille mit viel Lärm darunter.

„Jedes Team bringt seine Last bis hierher, durch alle Stationen. Mit Last rennt man nicht. Wer rennt, wiederholt den Abschnitt. Und Zeit gewinnt, wer nichts wiederholt."

Ich schrieb es Wort für Wort auf. Es war das erste Mal, dass mir die Regel eines Spiels für mich geschrieben schien.



Auf der Liste standen fünf Teams, mit Reißzwecken an einer Korkwand befestigt:

1. BLITZ (Zoe, Toni, Bruno)
2. DER CHOR
3. SCHACH
4. DIE NADELN
5. NOA + 2

BLITZ hatte einen Umschlag, mit dem Rad. Der Chor ein Notenpult. Die Schachgruppe ein riesiges Brett. Die Nähgruppe eine Schneiderpuppe ohne Kopf. Unseres hatte Noa am Montag aufgeschrieben, bevor sie mich kannte.

„Wir sind ‚Noa + 2'", sagte ich zu Jule.

„Ich bin die 2“, sagte sie. „Und du bist das Plus.“

Ich sah mir das Kreuzchen zwischen dem Namen und der Zahl an. Es war nie ein Zeichen gewesen. Ich schrieb es auf wie ein Amt.

Jedes Team startete an der Tür, hinter der seine Last schlief. Uns gab Don Antonio das Startzeichen, der in der Nähe wohnt und nicht rennt.



An der Ladentür holte Mara das Klapptheater aus seiner Kiste, und das Klapptheater wuchs auf seine Straßengröße. Noa schnallte den Gurt schnell zu, und wir hoben es hoch.

Klack. Ein Paneel ging eine Handbreit auf, wie ein Mund, der sich an etwas erinnert.

„Auf den Boden“, sagte ich.

Niemand widersprach. Wir setzten es zu dritt gleichzeitig ab, langsam, als läge ein Ei darin. Beim zweiten Mal schnallte Noa den Gurt ohne Eile zu, im dritten Loch, und zog zweimal daran, um ihn zu prüfen. Ich sah auf die Schnalle und dann auf die Straße. Beide waren in Ordnung.

Don Antonio nahm die Baskenmütze ab und senkte sie mit einem Ruck: die Startflagge.

„Mit Ruhe“, sagte er, „so kommt man an.“

Mara schloss den Zug, die leere Kiste unter dem Arm. Ohne etwas darin sah sie größer aus.



Abschnitt eins. Jule lotste.

„Fünf Schritte … Drehung nach links!“

„Gurt!“

Wir drehten uns langsam um den lahmen Fisch und nahmen die ganze Ecke ein, als Zoe mit dem Rad kam. Sie war die Erste von allen. Sie bremste und setzte einen Fuß auf den Boden.

„Geht ihr vor. Mit dem da rennt man nicht.“

Sie wartete, bis wir aus der Kurve waren. Dann fuhr sie los. Wir waren zwanzig Sekunden vor ihr. Sie hat es selbst gemessen.

Sie hat voll gebremst. Der Zopf brauchte etwas länger. –J.

An jeder Station wurde eine Karte abgestempelt. Die in der Bäckerei hatte Ella, die mit einem Daumen voller Mehl stempelte und so fest drückte, als wäre die Karte Teig und müsste ruhen. Auf unserer ließ sie drei weiße Abdrücke zurück, einen pro Kopf, obwohl wir ankamen, als das Mehl auf der von BLITZ schon trocken war.

BLITZ fuhr dreimal an uns vorbei, jedes Mal durch eine andere Straße. Von hinter einem Klapptheater sah BLITZ aus wie eine Kuckucksuhr: Es kam heraus, machte Lärm und verschwand

wieder. Toni hatte beide Hände am Lenker und klingelte an den Ecken. Bruno hatte den Umschlag. Zoe fuhr vorn und wartete an jeder Station, ohne die Karte anzufassen, bis alle drei da waren. Beim zweiten Vorbeifahren sah Toni nicht auf die Uhr: Er sah uns an. Es war das Nächste an einer Meinung, was ich an dem ganzen Tag bei ihm sah.

In Abschnitt zwei trugen Jule und Noa, und ich lotste. Der Chor überholte uns mit seinem Notenpult. Sie rannten. Irenes Trillerpfeife ertönte, die überall zugleich war, und der Chor ging zum Brunnen zurück und sang leise, so singt man, wenn man einen Abschnitt wiederholen muss.

Die Schachgruppe überholte uns, mit hochkant gehaltenem Brett und den Figuren in einer Tüte, die wie Hagel klang. Sogar die Schneiderpuppe überholte uns, waagerecht, getragen von drei Leuten der Nähgruppe auf Zehenspitzen, als schliefe die Puppe. Von einer Puppe ohne Kopf überholt zu werden ist eine Erfahrung, die ich nicht zu messen weiß, und ich habe es versucht.

Jule rannte nicht. Na ja: Ein Fuß ging ihr durch. Sie holte ihn zurück.

„Zählt es, zuerst anzukommen?“, fragte sie.

„Auf dem Etikett steht nicht ‚zuerst‘“, sagte Noa. „Da steht ‚zusammengeklappt‘.“

„Bordstein“, sagte ich.

Wir stiegen hinauf.

Der Chor hat den Abschnitt singend wiederholt. Auf dem Rückweg klang er besser. –J.



Abschnitt drei. Noa lotste bis zum Tor. Dort stellten wir das Klapptheater auf den Boden.

„Wer macht auf?“, fragte Jule. Und sie wartete auf die Antwort.

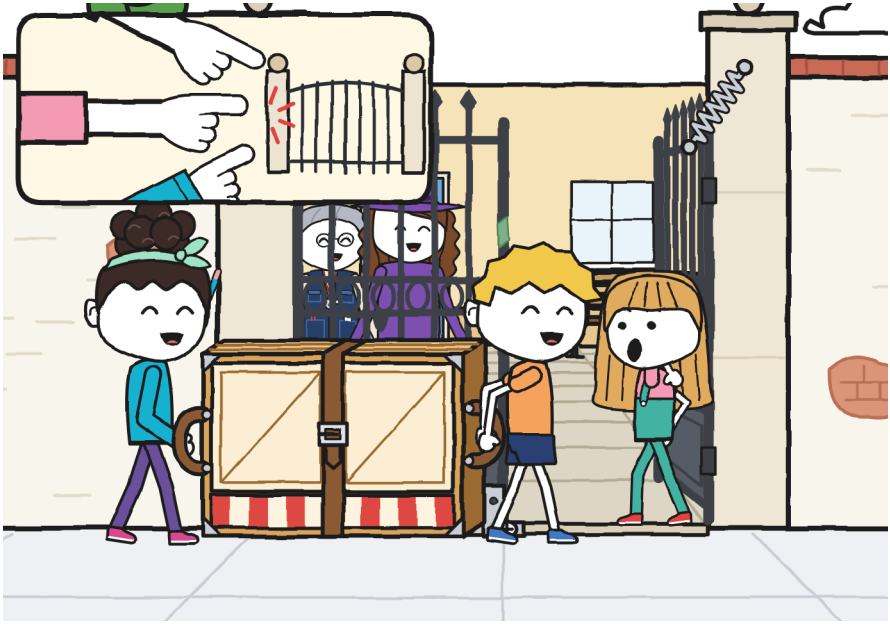
Wir zeigten alle drei gleichzeitig. Es war das dritte Mal in der Woche. Am Dienstag hatte jeder auf eine andere Stelle gezeigt. Am Freitag jeder auf eine andere Person. Diesmal alle drei auf dieselbe Stelle: Noa zeigte aufs Tor, Jule zeigte aufs Tor, und ich zeigte aufs Tor. Dann lachten wir, denn so entscheidet man nicht, wer. Drei Arme, die auf eine Tür zeigen, sind eine sehr feste Meinung über die Tür und keine über uns.

„Du“, sagten Noa und ich.

Noa ging an ihren Griff. Jule hielt den Flügel mit dem Rücken und mit beiden Händen fest, die Füße fest gepflanzt, und diesmal ging ihr keiner durch.

„Halt! Ich halte den Flügel! Geht durch!“

Wir gingen durch. Zusammengeklappt. Heil.



„Einundvierzig Minuten“, sagte Irene.

BLITZ hatte vierzehn gebraucht. Die drei saßen auf dem Boden neben den Rädern, ohne zu schwitzen. Zoe grüßte mich mit zwei Fingern; Bruno mit der ganzen Hand.

Mara kam mit der Kiste unter dem Arm. Irene sah das Klapptheater auf dem Boden ihres Hofs an, zusammengeklappt, den Gurt an seinem Platz, und sie sah es lange an, von oben bis unten, wie man jemanden ansieht, der von einer langen Reise kommt, um nachzuprüfen, dass er heil angekommen ist. Sie schlug die Mappe auf und zeigte Mara das Blatt aus dem Register: „Theaterwerkstatt. Verantwortlich: Irene.“ Mara las

es, wie sie liest, mit dem Finger, erst die Zeile und dann den Stempel. Jule gab ihr den grünen Filzstift, den, der nicht weggeht.

„Es nützt mir“, sagte Irene. Und sie unterschrieb auf dem Etikett.

Auf dem Etikett erschien das Wort ZUGESTELLT. Niemand hatte es geschrieben. Ringsum blieben die neun RETOUR-Stempel, einer für jeden Gang von Mara, und in der Mitte jetzt eine grüne Unterschrift, die nicht vorhatte, irgendwohin zu gehen.



Irene schlug das Inventar des Zentrums auf, um das Klapptheater einzutragen. Es war nicht nötig: Es hatte schon seine Seite. Oben stand KLAPPTHEATER · noch nicht eingegangen, und darunter, in einem Feld mit der Aufschrift PROBEN, stand eine alte, schiefe Zeile in sehr schlechter Schrift:

„Im Hof ausprobiert. Zusammengeklappt passt es durch beide Türen. Aufgeklappt nicht. —R.“

Wir beugten uns alle drei darüber, so tief, dass unsere Köpfe Schatten darauf warfen.

„Das ist aus der Zeit, bevor ich die Werkstatt geleitet habe“, sagte Irene. „Ich weiß nicht, wer das ist.“

„Wir auch nicht“, sagte Jule. „Aber wir erfahren nach und nach etwas.“

R. war in diesem Hof und probierte das Klapptheater aus, bevor es losgeschickt wurde. Diesmal hat R. die beiden Türen gemessen: das Tor und die alte. Was R. wusste, passte in eine Zeile. Uns hatte es eine Woche gekostet.

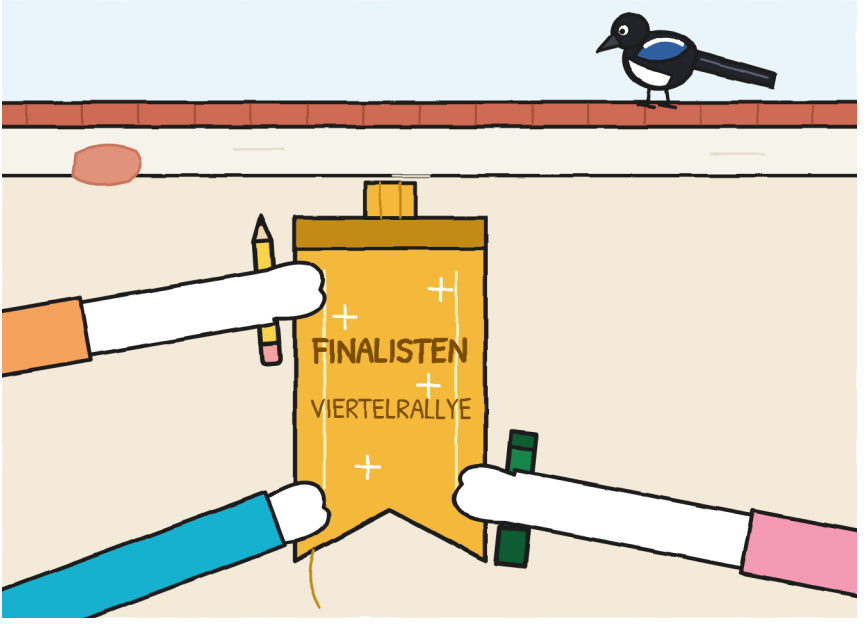
Ellas Tür. Die zwei im Hof. Misst Türen. Ich hebe es für die Karteikarte auf. –J.



BLITZ gewann, ohne einen einzigen Abschnitt zu wiederholen. Der Preis war ein Laib Brot von Ella mit einer 1 aus Mehl obendrauf. Zoe teilte es in drei Stücke. Brunos war genauso groß wie ihres; ich maß es mit dem Auge, und mein Auge irrt sich bei Stücken nicht.

Den Teams, die mit der ganzen Last angekommen waren, gab Irene ein Band. Unseres sah ich aus der Nähe, weil wir es zu dritt festhielten: eine Hand mit Bleistift, eine mit grünem Filzstift und eine mit türkisem Ärmel. Es war aus goldenem Satin, mit Glanzlichtern, die den Platz wechselten, wenn man in der Nähe atmete, einem kurzen Knoten oben und einem Rand, der schon einen Faden löste. Darauf stand, in Buchstaben, die man von weitem las: FINALISTEN · VIERTELRALLYE.

Auf der Hofmauer neigte die Elster den Kopf. Das mache ich vor einem Plan, den ich nicht verstehe.



„Finalist ist, wer als Letzter ankommt“, sagte Jule.

„Finalist ist, wer bis zum Ende kommt“, sagte Noa.

„Wir sind als Letzte am Ende angekommen“, sagte ich. „Beides stimmt.“

„Wo es schon da ist“, sagte Irene, „müssen wir es einweihen.“

Sie klappten es zu zweit auf, Mara und sie, mit den Händen an den Holmen. Klack, klack, klack. Es war das erste Mal in der ganzen Woche, dass ich es mit Absicht aufgehen hörte, und es klang genauso: Dem Klapptheater ist es offenbar egal.

Wir standen dahinter. Wir hatten zwei Minuten, um ein Stück zu erfinden. Noa verteilte die Rollen. Vorher fragte sie:

„Wer will wenig sagen?“

Ich hob die Hand. Es war die schnellste Hand der ganzen Rallye.

Krümel riss sich von Vera los, flog einen Meter und landete auf einem Paneel, ganz steif, mit dem Schwanz genau vor dem Fenster. In dieser Woche hatte man in diesem Rahmen Toni mit vollem Mund gesehen, Noa mitten auf der Straße und Don Antonio, schlafend vor einem Schachbrett. Jetzt Krümels Schwanz. Der Rahmen hat ein unfehlbares Auge für das, was nicht dran ist. Es war das Stück, und wir hatten noch nicht angefangen.

Vera hob sie mit ausgestreckten Armen auf, und Krümel ließ es geschehen, mit dem „Ich war’s nicht“-Gesicht, das sie am ersten Tag von mir abgeguckt hat.



Das Stück hieß „Das Paket, das nicht hinein wollte“. Jule war Mara, mit einem Papierhut als Hut. Noa war alle Türen, und jede wurde anders, nur indem sie den Fuß wechselte. Ich war das Paket, am Fenster.

„Die Werkstatt?“, sagte Noa. „Hier: Nähen.“

„RETOUR“, sagte ich.

„Die Werkstatt? Hier: Chor.“

„RETOUR.“

Ich sagte es neunmal. Das Publikum zählte mit, und der Chor, der deshalb gekommen war, zählte im Takt. Beim zehnten Mal breitete Noa die Arme aus, und ich sagte das andere Wort.

Zum Verbeugen standen wir alle drei am Fenster. Wir passten. Eng aneinander. Mein linkes Ohr gehörte Jule und mein rechtes Noas Haarknoten. Unten klatschte Mara, die mit dem echten Hut, mit zwei Fingern.



Er wird nicht in Stücke geteilt. Man rückt zusammen. –J.



KAPITEL 6

Was bleibt, wenn die Rallye vorbei ist?

Am Nachmittag gingen wir mit dem Etikett zurück in den Laden. Noa kam auch mit. Sie blieb an der Tür stehen, das Notizbuch an der Schnur, und zählte die Pakete im Regal mit dem Finger und den Lippen, ohne Stimme.

Jule sah auf das Schild. Dann sah sie Mara an.

„Darf ich?“

„Es ist dein Schild.“

Sie stieg auf den blauen Hocker, strich die 15 durch und schrieb groß 14. Mara klebte das Etikett zu den anderen fünf in ihr Buch und strich zweimal mit der Hand darüber, wie man ein Laken glättet.

An der Tür war Noa fertig mit Zählen.

„Vierzehn“, sagte sie, zu niemandem.

„Vierzehn“, sagte Jule vom Hocker, den Filzstift noch ohne Kappe.

Toni brachte die Rangliste, mit dem Stempel des Stadtteilzentrums, damit ich sie ins Heft übertrug: BLITZ, vierzehn Minuten; SCHACH, neunundzwanzig; DIE NADELN, dreiunddreißig; DER CHOR, achtunddreißig, mit einem wiederholten Abschnitt; NOA + 2, einundvierzig. Ich sah sie mir zweimal an. „Bruno“ stand da, ganz, nicht durchgestrichen und ohne etwas darauf. Das mit unserem Team brachte Noa mit ihrem türkisen Stift in Ordnung, ohne dass jemand sie darum bat: Sie strich das „+ 2“ durch und schrieb darüber NOA, JULE UND GUNNI.

„Am Montag kannte ich eure Namen nicht“, sagte sie. „Na ja. Den von Gunni.“

Ich holte die Karteikarte von R. Sie hatte elf Hinweise. Ich fügte einen hinzu: „12. Hat das Klapptheater im Hof des Zentrums ausprobiert, bevor es verschickt wurde. Steht im Inventar.“ Toni las ihn. Er las auch seine Notiz weiter unten, OFFEN: R. schuldet mir eine Erklärung, und fuhr mit dem Finger darunter entlang, ohne die Tinte zu berühren. Er strich nichts durch.

„Das Klapptheater hat R. ausprobiert“, sagte er. „Mein Glöckchen nicht.“

„Das wissen wir nicht“, sagte Jule.

„Von meinem Glöckchen steht in keinem Inventar eine einzige Zeile“, sagte Toni. Und das stimmte auch.



Dann faltete ich den Plan auf dem Tresen auseinander. Na ja: Er war nicht mehr gefaltet. Seit Donnerstag reiste er offen im Heft, oben herausschauend, aber er hatte die Spuren der Falten, im Kreuz, wie ein Fenster, und die gehen nicht weg. Ein Plan erinnert sich, wie man ihn gehalten hat.

Ich beschwerte ihn mit dem Maßband an einer Ecke und mit dem Stiftebecher an der anderen.

„Dir fehlt dein Teil“, sagte ich zu Noa. „Was vom Brunnen aus dahinter liegt. Von diesen Straßen kenne ich nur die Meter.“

Diesen Satz hatte ich nicht geprobt. Ich hatte ihn gedacht, und das ist etwas anderes: während des Stücks, am Fenster, zwischen dem sechsten RETOUR und dem siebten.

Noa sah Jule an. Jule sah zur Decke, das ist ihre Art, sich nicht einzumischen, und sie sah mit einem Interesse hin, das die Decke des Ladens sich noch nie verdient hat.

„Darf ich darauf malen?“

„Dafür zeige ich ihn dir.“

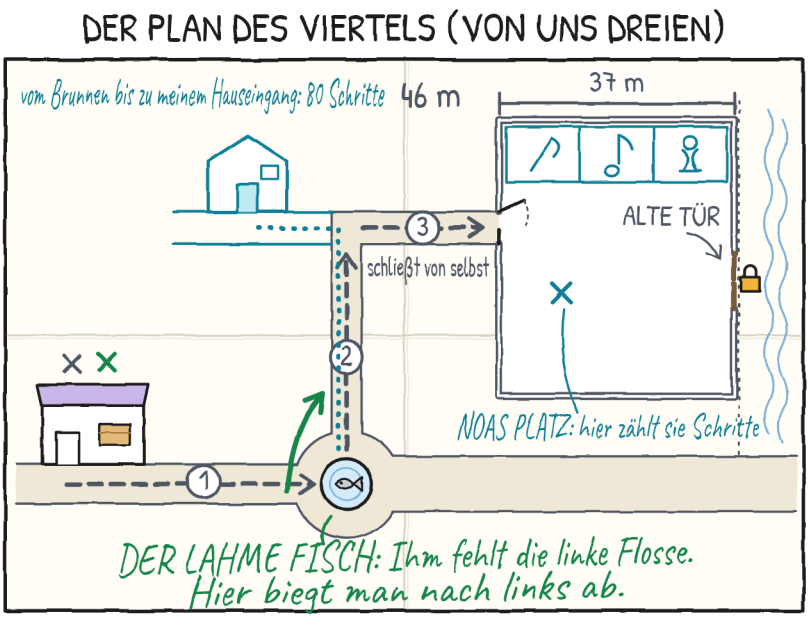
Ich schob den Plan mit beiden Händen zu ihr. Noa nahm den Bleistift hinter dem Ohr hervor und hielt ihn einen Moment hoch, ohne das Papier zu berühren, wie die Hand bleibt, bevor man an eine Tür klopft, die nicht die eigene ist. Dann senkte sie ihn.

Es war das erste Mal, dass ein anderer Bleistift dieses Papier berührte. Jedes Mal, wenn die türkise Spitze sich senkte, drückte ich das Maßband ein wenig fester auf seine Ecke, obwohl der Plan nicht die geringste Absicht hatte, davonzufliegen. Jule bemerkte es und sagte nichts, und das ist bei Jule eine sehr laute Art, es zu bemerken.

Sie ergänzte ihre Straße, das Zentrum von innen, mit dem Raum, dem Hof und dem Gang, der sie verbindet, und die Entfernungen, in Schritten. Sie schreibt klein und gerade, als müsste jeder Buchstabe auf eine Fliese passen. Ich schrieb die Meter daneben. „Vom Brunnen bis zu meinem Hauseingang: 80 Schritte", schrieb sie, und ich daneben: „46 m". Achtzig mal achtundfünfzig ergibt sechsundvierzig Komma vierzig. Ich rundete ab, aus Höflichkeit. Auf meinem Plan standen zum ersten Mal zwei Einheiten, und keine war falsch. Im Hof setzte Noa ein türkises Kreuzchen: „NOAS PLATZ: hier zählt sie Schritte".

Jule hielt es nicht länger aus. Sie nahm die Kappe vom Filzstift und schrieb neben den Brunnen, in Grün und ohne um Erlaubnis zu fragen: „DER LAHME FISCH: Ihm fehlt die linke Flosse. Hier biegt man nach links ab." Im Laden setzten wir zwei Kreuzchen, eins mit Bleistift und eins grün, so nah, dass sie sich berührten.

Oben hieß der Plan GUNNIS PLAN. Darunter schrieb ich den neuen Namen: DER PLAN DES VIERTELS (VON UNS DREIEN). Die Klammer war meine Idee. Klammern sind das, was ich am besten kann.



Und während sie malten, erzählten sie mir die Geschichte vom lahmen Fisch. Sie erzählten sie beide gleichzeitig, jede auf einer Seite des Tresens, und ich ging mit dem Kopf von einer zur anderen, wie man ein Spiel am Netz verfolgt. Sie ist lang. Sie ist nicht so gut, wie alle sagen. Aber jetzt kenne ich sie.

Sie ist großartig. Nur haben wir sie schlecht erzählt: Wir haben durcheinandergeredet. –J.

Jule trug das Band seit Mittag am Handgelenk gebunden. Drei Fäden hatten sich schon gelöst. Ich zählte sie, weil sie sie auch

zählte, leise, jedes Mal, wenn einer in der Tasche der Latzhose hängen blieb.

„Wenn ich es behalte, sind es am Montag nur noch Fäden“, sagte sie. „Heben wir es im Heft auf?“

Wir klebten es auf die erste Seite, unter GETEILT und unter die grüne Schrift, die eine halbe Seite einnimmt, mit einem Streifen Klebeband an jedem Ende. Noa hielt das eine Ende, Jule das andere, und ich klebte die beiden Streifen, gerade. Der Knoten blieb oben, ein wenig dick; der Glanz wechselte den Platz, jedes Mal wenn jemand die Seite daneben umblätterte. In eine Ecke setzten wir drei kleine Anfangsbuchstaben: G, mit Bleistift; J, in Grün; N, in Türkis.

Ich klappte das Heft zu, um es zu probieren. Es schloss schlechter: Der Knoten machte eine Beule, und der Deckel blieb an einer Ecke ein wenig angehoben, wie jemand, der nicht ganz geht. Ich schrieb „Mangel“ an den Rand und radierte es dann aus.

Ich zeichnete es mit seinen losen Fäden. Wenn es sich auflöst, löst es sich auf: Ich zeichne es nicht neuer, als es ist.

Durch die Scheibe sah uns die Elster von der Hofmauer auf der Straßenlaterne an. Sie sah das Band an, nicht uns. Ich merkte es, weil ich an ihrer Stelle dasselbe angesehen hätte.

Mein Heft schließt nicht so gut wie deins. Deshalb. –J.



Noa blätterte die Seiten zurück. Vorher bat sie um Erlaubnis, mit der offenen Hand über dem Heft, ohne es zu berühren, und ich sagte mit dem Kopf ja. Sie blätterte langsam, eine nach der anderen, ohne eine auszulassen: das Dreiermeter vom Dienstag, die grüne Zeile vom Mittwoch, die letzte Seite mit ihrem Stück Hofmauer und dem halben Vorhängeschloss, das neue Feld vom Donnerstag. Sie kam bei der Ecke mit den Strichen an.

„Und das?“

Ich hatte die Hand genau in der richtigen Entfernung, um es zuzudecken. Ich bewegte sie nicht.

„Eine Rechnung, die ich falsch geführt habe.“

„Und das andere?“ Sie las laut vor: „Ein Tor kann auch ein Stein festhalten.“

„Das habe ich am Dienstag gedacht.“

Jule hörte auf, das Bein gegen den Hocker zu schwingen. Toni sah aus seiner Kiste von der Uhr auf, die nichts stoppte.

„Ein Stein sagt nicht ‚Bordstein‘“, sagte Noa. „Und nicht fünfzehnmal ‚Halt‘.“

Sie sagte es, wie sie die Dinge sagt: zählend. Dann blätterte sie wieder nach vorn, zum Band, wie jemand, der ein Buch dort hinlegt, wo er es gefunden hat.

Ich radierte die Striche nicht aus. Mit Bleistift könnte man es, aber ich wollte nicht. Unter den Satz zeichnete ich einen kleinen Stein, mit einer Sprechblase. Ich ließ sie leer.

Radier sie nicht aus. Sie sind ein bisschen meine. –J.



Am Sonntag im Morgengrauen passte Noa auf, die gegenüber vom Zentrum wohnt. Um neun brachte sie einen Zettel in den Laden. Sie kam und zählte Schritte; man sah es an den Lippen. Er

war in drei gleiche Teile gefaltet; ich habe es nachgeprüft. Darauf stand, in Türkis und in kleiner, gerader Schrift:

- 7:38: Das Klapptheater, in der Werkstatt, zusammengeklappt.
- 7:44: Es wird hell. Es bewegt sich nicht.
- 7:50: Es steht noch. Schritte, die es gemacht hat: null. —Noa

Sie passt besser auf als ich, zählt besser als ich und backt kein Brot. Zwei von drei. —J.

Mara schob den Rollladen ein Stück hoch, damit wir durchkamen, und ich zeichnete das Regal: vierzehn Pakete und sechs Lücken, hintereinander, von 1 bis 6, wie Zähne, die in der Reihe ausfallen. Das Schild musste nicht geändert werden.

„Sechs“, sagte Mara. Und sie klappte ihr Buch zu.

Toni saß in seiner Kiste, mit Helm, obwohl Sonntag war. Noa blieb neben der Tür stehen. Niemand sagte ihr, sie solle sich setzen oder gehen. Sie war gekommen, weil sie wollte, und am Montag hat sie Probe.



Zum Abschluss des Heftes zeichnete ich das Fenster des Klapptheaters, leer.

Ich machte es mit dem Lineal: den Rahmen, den kurzen Vorhang zur Seite gerafft, das Holz mit seiner Maserung. Darin nichts. Es war das erste Fenster der Woche, durch das niemand zufällig ging, und es schien mir richtig, es einen Moment so zu

lassen, wie man eine Tür offen lässt, wenn man jemanden auf der Treppe hört.

Ich zeichnete mich zuerst, mit Bleistift, auf einer Seite, wo ich mich auf Fotos hinstelle. Sich selbst zu zeichnen ist das Schwerste, was es gibt: Man kann sich nicht von außen messen. Ich wurde ernst und mit gut sitzendem Haar, nicht so, wie ich es trage, sondern so, wie ich es gern tragen würde. Ich korrigierte es nicht. Ich ließ reichlich Platz.

Dann ließ ich das Heft offen auf dem Tresen liegen, ihnen zugewandt, den Bleistift quer darüber. Ich sagte nicht, wozu. Mara, hinten, sah nicht hin: Sie begann, die Tintengläser auszurichten, mit einer Aufmerksamkeit, die sie nicht brauchten.

Noa bat um Erlaubnis, bevor sie in mein Heft malte. Jule nicht.

Jule zeichnete sich in Grün, mit offenem Mund und größer als die anderen beiden, denn, wie sie sagte, im wirklichen Leben nimmt sie auch mehr Platz ein. Noa maß mit zwei Fingern den Platz, der noch blieb, wie sie kleine Dinge misst, und zeichnete sich hinein, in Türkis. Der Haarknoten ragte oben aus dem Rahmen. Sie korrigierte es nicht. Noa sind Rahmen oben zu klein, und sie weiß es.

Wir hatten am Samstag in das echte Fenster gepasst, eng aneinander. In das aus Papier, das ich mit reichlich Platz gezeichnet hatte, drängten wir uns genauso. Den reichlichen Platz benutzte niemand.

Darunter schrieb ich mit Bleistift ein Wort:

wir passen.



Geteilt ist geteilt. Es steht auf der ersten Seite. –J.

Blieb die Tabelle, die alle meine Hefte abschließt. Diesmal machte ich sie Abschnitt für Abschnitt, so wie die ganze Woche gemessen wurde.

LIEFERUNG NR. 6. Abschnitt für Abschnitt (wer trug · wer lotste · was wiederholt werden musste):

- Laden → Brunnen des lahmen Fisches: Gunni und Noa · Jule · die Drehung am Brunnen (dreimal).
- Brunnen → Ecke: Jule und Noa · Gunni · nichts (aber langsam).
- Ecke → Hof: Gunni und Jule · Noa · der Eingang: die Karte war alt.
- Der Samstag: alle drei · alle drei, abwechselnd · der Gurt (beim zweiten Mal, im dritten Loch).
- Vor uns: Mara, allein · niemand · neun Gänge.
- R.: ? · ? · wissen wir nicht.

Unten zeichnete ich das Dreiermeter, mit seinen vier vollen Feldern und den drei Namen, die den Platz getauscht hatten.

Drei Felder. Na ja, vier. Drei Namen. Keines leer. –J.

UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 7

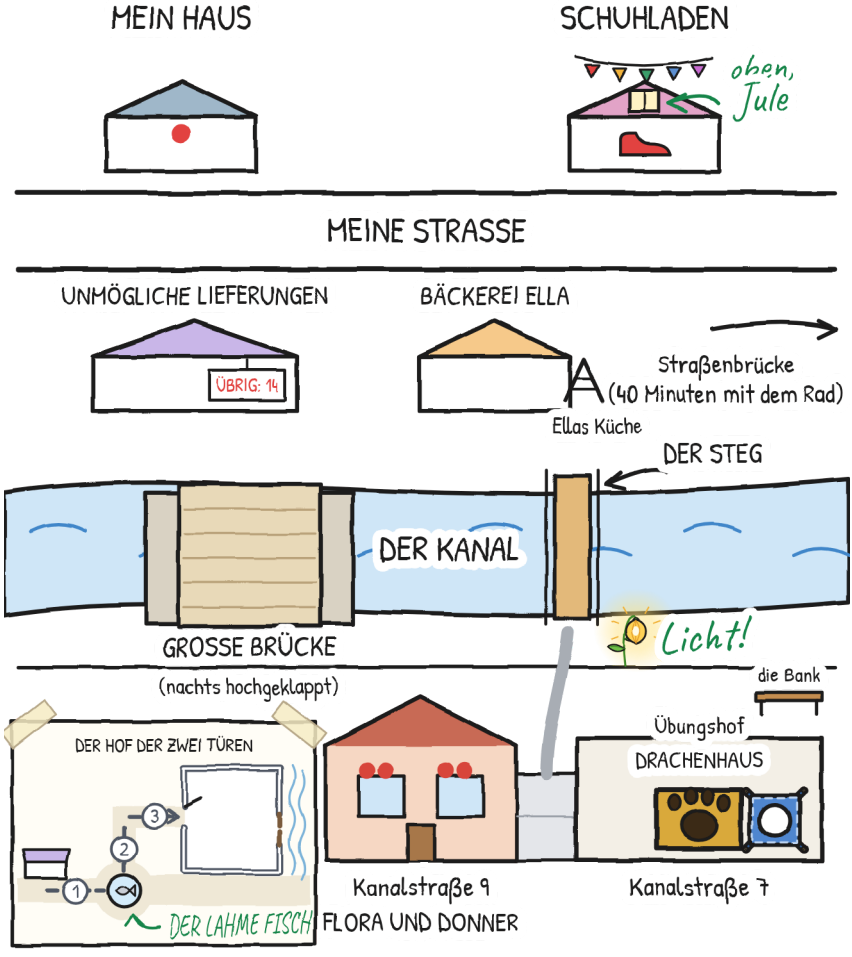
(schon bald)



Diesmal verlangte das Etikett eine Uhrzeit, zu der ich schon im Schlafanzug bin.

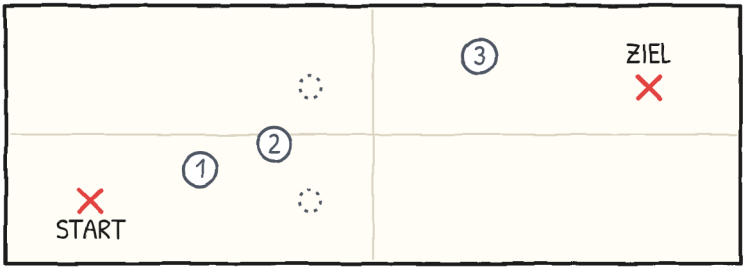
Wer ist wach, wenn die anderen zumachen? Außer mir. –J.

DAS VIERTEL (Version 6)



DEINE STRECKE

Wer trägt? Wer lotst? Wer macht Platz? Wer sagt Bescheid?

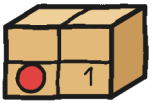


DAS DREIERMETER

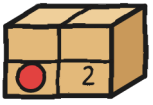
	TRAGEN	LOTSEN	PLATZ MACHEN	BESCHEID SAGEN
Abschnitt 1				
Abschnitt 2				
Abschnitt 3				

Wenn in einem Feld immer derselbe Name steht, wechsle. –J.

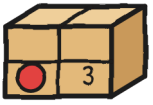
UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN



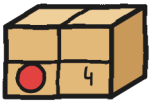
1 · Dieses Paket beißt



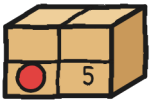
2 · Nicht öffnen vor dem Donner



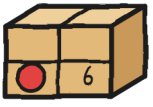
3 · Bitte zurück an den Absender



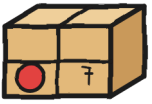
4 · Hier nicht, Krümel!



5 · Eine Torte für zwei



6 · Ein Platz für drei



7 · (schon bald)

Übrig: vierzehn. –J.

EINE GESCHICHTE, SECHS GRÖSSEN

Dieses Buch gibt es in sechs Größen, von 3 bis 16 Jahren, und in mehr als 20 Sprachen. XXS, XS, S, M und L erzählen die Geschichte Seite für Seite, mit denselben Bildern und immer mehr Zwischentönen. XL ist der Roman: dieselbe Geschichte, mit Platz für alles, was Gunni denkt und nicht sagt.

GER-Niveaus als Richtwert: XXS, pre-A1 · XS, A1 · S, A2 · M, B1 · L, B2 · XL, B2–C1.

Jeder in seiner Größe. Dasselbe Klapptheater. –J.

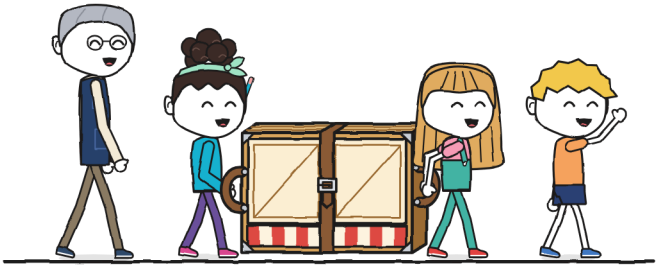
FÜR FAMILIEN UND LEHRKRÄFTE

Übe jedes Kapitel auf linguaula.com (mit den Aufgaben der Größe L)

ECHTER TRANSPORT: WAS TUN?

1. Sieh dir vor dem Losgehen den ganzen Weg an.
2. Eine Person geht frei: Sie macht Türen auf und sagt Bescheid.
3. Die Hände an die Griffe. Weit weg von Scharnieren und Verschlüssen.
4. Mit einer Last rennt man nicht und macht keinen Wettkampf.
5. Wenn jemand „Halt“ sagt, bleiben alle stehen.
6. Erst auf den Boden stellen, dann diskutieren.
7. Große Dinge klappt man zu zweit auf und zu, mit einer erwachsenen Person.

Der Stempel NUR IN DER GESCHICHTE zeigt, was in einer Geschichte passieren kann, aber nicht bei einem echten Transport.



Und wenn du etwas über den Weg weißt, sag es vorher. –J.